

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

15.3.1933 (No. 73)







Aufgaben derartige Messingtüme in den Hintergrund treten und es darf nur das große Ganze gesehen werden. Wir vom Zentrum gerade in Baden schauen auf eine Geschichte zurück, die reich ist an Kämpfen und Verfolgungen und diese Geschichte lehrt uns zweierlei: zum Ersten, daß wir uns, woher auch der Angriff kommen mag, nicht einschüchtern lassen, sondern der hohen sittlichen und staatspolitischen Werte unseres Programms bewußt, unbeirrt durch Tagesmeinungen und -strömungen unseren Weg zielbewußt weitergehen, und zum Zweiten, daß wir uns um so enger zusammenschließen müssen, je wilder die Bogen gegen den Zentrumsturm anprallen und je heftiger die Gegner uns angreifen. Diese Mahnung, die uns die Geschichte gibt, gilt es heute besonders zu beherzigen und es gilt weiter, den Führern die Treue zu bewahren, wie sie von ihnen auch uns gegenüber bewahrt wird.

Verärgerung und Parteirückfichten können und dürfen in der Politik des Zentrums, wie in dem Aufruf mit Recht hervorgehoben wird, keine Rolle spielen.

Wir vom Zentrum erheben den Anspruch darauf, eine nationale Partei im besten Sinne des Wortes zu sein. Viele Tausende unserer Parteifreunde haben auf allen Schlachtfeldern des Weltkrieges Blut und Leben für das Vaterland geopfert, viele Tausende sind mit Kriegsauszeichnungen geschmückt. Jung und alt, Mann und Frau in der Zentrumswählerschaft haben keinen sehnlicheren Wunsch, als alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes und unserer engeren badiischen Heimat herbeiführen zu helfen. Aus dieser Entwicklung ergibt sich ganz von selbst der Wille zur Mitarbeit an den Aufgaben der Gegenwart, die so groß sind, daß eine verantwortungsbewußte Regierung die Hände und Kräfte, die sich ihr dazu anbieten, unter keinen Umständen zurück schlagen dürfte.

Der Hauptschriftleiter der Münchener Illustrierten Presse und der Direktor des Münchener Schauspielhauses verhaftet

München, 14. März.  
Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, wurde der Hauptschriftleiter der Münchener Illustrierten Presse, Lorand, unter dem Verdacht bolschewistischer Umtriebe verhaftet. Direktor Falkenberg des Münchener Schauspielhauses ist unter dem Verdacht, bolschewistischer Verbindungsmann zu sein, in Haft genommen worden. Seine Mitdirektoren Geller und Fischer sind nach Karlsbad und Prag entflohen.

Zwang gegen den Führer der Dortmunder Zentrumspartei

Dortmund, 14. März. (Eigene Meldung.)  
In der Nacht zum Sonntag wurde der Führer der Zentrumsfraktion der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung und jetzige Landtagsabgeordnete Oberstudienrat Koch von mehreren Personen, die SA-Uniform trugen, in seiner Wohnung aufgesucht und gewaltsam in eine nahegelegene Wirtschaft gebracht. Dort wurde er gezwungen, eine schriftliche Erklärung abzugeben, in der er sich verpflichtete, daß er in Zukunft den Führer der USDP, Reichskanzler Hiltner, nicht verunglimpfen oder lächerlich machen werde. Der Vorsitzende der weisfällischen Zentrumsfraktion, Rejutz-Welde, hat sich daraufhin beschwerdeführend an Vizekanzler v. Papen gewandt, der sich mit dem Innenministerium in Verbindung setzte. Dieses hat eine Untersuchung des Vorfalles zugesagt.

Kommunistische und sozialistische Betriebsräte entfernt.

Chemnitz, 13. März.  
Auf Grund der Anordnungen des Reichskommissars für das Land Sachsen, von Killinger, daß mit sofortiger Wirkung alle kommunistischen Betriebsratsmitglieder ihrer Posten zu entsetzen sind, sind am Montag in Chemnitz bereits in mehreren hundert Betrieben die Kommunisten aus den Betriebsräten entfernt und durch nationalsozialistische Betriebszellenleiter oder andere national zuverlässige Leute ersetzt worden. Am Montag wurden auch bereits die ersten sozialdemokratischen Betriebsräte ihrer Posten entsetzt.

Reichsbanner auch in Württemberg verboten.

Stuttgart, 14. März.  
Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Polizeikommissar für das Land Württemberg angeordnet, daß das Reichsbanner Schwarz-rot-gold und die Eiserner Front, sowie sämtliche Vereinigungen, die für die Belange dieser beiden Organisationen eintreten, mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten werden, ferner daß das Tragen von Uniformen sowie das Tragen und Führen von Abzeichen jeder Art, die die Zugehörigkeit zu den angeführten Vereinigungen zeigen, verboten wird und daß auf Gebäuden und Grundstücken nur noch schwarz-weiß-rote und Salentanzflaggen, die Fahnen der Länder und Gemeinden, sowie die Flaggen nachweisbar unpolitischer Vereinigungen gezeigt werden. Ferner, daß sämtliche Waldheime und Sportplatzanlagen der KPD. und ihrer Hilfsorganisationen mit sofortiger Wirkung geschlossen werden.

Disziplinierung von SA-Leuten.

Wien, 14. März.  
Wie der Regierungspräsident mitteilt, drangen am Montag vormittag mehrere Angehörige der NSDAP. in die Wohnung eines jüdischen Kaufmannes am Radmarkt ein und forderten unter Vorhalten von Pistolen die Öffnung des Gelbführers, aus dem sie 800 Mark entwendeten. Drei an der Tat beteiligte Personen wurden festgenommen. Die SA-Leitung schloß diese drei Leute sofort aus der Partei aus und zog ihnen die braunen Hemden auf der Stelle aus. Das Strafverfahren wegen räuberischer Erpressung ist eingeleitet worden.

Kommunisten verbrennen ihre eigene Fahne.

Salzin (Neumarkt), 14. März.  
Unter außerordentlich starker Beteiligung der Bürgerchaft fand auf dem Marktplatz der Nachbarschaft Berlinchen ein feierlicher Akt statt, bei dem in seiner Art etwas ungewöhnlich ist. Vor der Front der SA und SS, und des Stahlhelm hatte sich die frühere kommunistische Fahngruppe mit ihrer zusammengewürfelten gefestigten Fahne aufgestellt. Nachdem der Stahlhelmführer eine Ansprache gehalten hatte, in der er auf die Bedeutung dieser Stunde hinwies und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die verführten Landknechte den kommunistischen Irrsinn eingesehen und wieder in die Gemeinschaft deutscher Menschen aufgenommen werden sollten, entrollten die Kommunisten ihre rote Fahne, trankten sie mit Spiritus und gundeten sie an, worauf das Deutschtanb und das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen wurden.

# Wer wird Luthers Nachfolger?

## Neben Schacht wird neuerdings auch Wagemann genannt

Dr. Sch. Berlin, 14. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Reichskanzler wird sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin, wahrscheinlich noch im Laufe des Mittwoch, eine neue Besprechung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther haben, der man in politischen Kreisen mit großem Interesse entgegensteht. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß es sich dabei um die Fortsetzung der Aussprache handelt, die in der vergangenen Woche zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten stattgefunden hat. Aller Voraussicht nach wird man schon im Laufe dieser Woche sehen, ob Reichsbankpräsident Dr. Luther vorläufig noch auf seinem Posten verbleiben, oder ob er die Leitung der Reichsbank verlassen wird. Nebenfalls nennt man neuerdings für den Fall des Rücktritts Dr. Luthers Schacht, den Präsidenten des statistischen Reichsamtes, Wagemann, der bekanntlich der Verfasser einer Denkschrift ist über die Frage der Kreditausweitung und andere Währungsprobleme, die seiner Zeit großes Aufsehen und ebenso große Bedenken in der Öffentlichkeit ausgelöst hat.

In politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang auch die Frage behandelt, ob Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk noch länger die Leitung des Reichsfinanzministeriums beibehalten wird. Als Nachfolger wird der Direktor der Kommerz- und Privatbank Reinhardt genannt. Es muß aber hinzugefügt werden, daß nach Auskunft amtlicher Kreise von dieser Veränderung noch nichts bekannt ist.

### Diplomatischer Schritt des französischen Botschafters beim Reichsaussenminister

Berlin, 14. März.

Der französische Botschafter Francois Boncet hat heute den Reichsaussenminister des Auswärtigen, Herrn v. Neurath, aufgesucht, um im Auftrage der französischen Regierung wegen der Vorgänge in Aehl und der Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone unter Hinweis auf Art. 43 des Versailler Vertrages Beschwerde zu führen. Der Reichsaussenminister hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Weber die Vorgänge in Aehl noch die Verwendung von Hilfspolizei falle unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone. Die im übrigen nur während 36 Stunden in der Polizeikaserne in Aehl untergebracht gewesene SA-Mannschaft, von der höchstens jeder 10. Mann mit einem Jagdgewehr oder Revolver ausgerüstet gewesen sei, noch die Hilfspolizei könnten als bewaffnete Streitkräfte angesehen werden. Im übrigen handele es sich hierbei um innerpolitische Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der gefährdeten Ruhe und Sicherheit dienen.

### Polens Vorgehen als vertragswidrig festgestellt

Genf, 14. März.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute vormittag in öffentlicher Sitzung mit dem Vorstoß Polens gegen Danzig auf der Westerpforte.

Die kurze Verhandlung endete damit, daß Polens Vorgehen, wie bereits in so vielen anderen Fällen, vom Räte als vertragswidrig festgestellt wurde. Der polnische Außenminister Dr. Beck gab eine Erklärung ab, daß Polen die Truppenverstärkungen auf der Westerpforte sofort zurückziehen werde.

### Theaterbrand in einer mexikanischen Stadt

Mexiko, 14. März.

Im Theater der Stadt Ahualuco im Staat Jalisco, brach ein Brand aus, der sich so rasch verbreitete, daß eine große Anzahl von Personen verbrannt und verbrannt worden ist. Die Zahl der Todesopfer beträgt zur Stunde 41. Davon sind etwa 20 Personen auf besonders grausame Weise ums Leben gekommen. Ein stromführendes Hauptkabel, das nicht genügend gesichert war, geriet nämlich mit der Eisenkonstruktion der oberen Ränge in leitende Verbindung. Die übrigen Toten wurden in den Korridoren gefunden. Sie sind im Gedränge zu Boden gestürzt und der Strom der Flüchtenden ging über sie hinweg.

### Politischer Tagespiegel

Das Verbot der sozialdemokratischen Zeitungen um 14 Tage verlängert

Berlin, 14. März.

Das heute ablaufende Verbot der sozialdemokratischen periodischen Druckschriften in Preußen ist in der vergangenen Nacht durch einen Polizeifunkpruch an sämtliche Regierungspräsidenten um 14 Tage verlängert worden.

Der Chefredakteur und der politische Schriftleiter der „Münchener Neueste Nachrichten“ verhaftet.

München, 14. März.

Am Montag wurde der Chefredakteur der „Münchener Neueste Nachrichten“, Fritz Wächner, und der politische Schriftleiter dieses Blattes, Freiherr von Artein, in Schutzhaft genommen. Zu der Anschuldsaufnahme des Grafen Arco teilte der „Völkische Beobachter“ mit, sie sei erfolgt, nachdem der Polizei bekannt geworden sei, daß er in Freundeskreisen Äußerungen getan habe, es käme ihm nicht darauf an, wie einst Eisner so auch Hitler zu beseitigen.

# Arbild und Ziel der neuen Gesellschaftsordnung

## Die soziologische Tagung des Katholischen Akademikerverbandes

Das Symbol einer Bewegung, die Staat und Gesellschaft neu gestalten will, weht auf den öffentlichen Gebäuden und in den Straßen Münchens. Und in dieser Stunde, die mit unstrittig revolutionärer Entschiedenheit die Führung an sich reiht, sehen die katholischen Akademiker die jahrelange Arbeit ihrer soziologischen Tagungen fort, um das Ziel einer solchen neuen Gestaltung zu erhalten. Der Aktivismus der Nationalsozialisten steht plötzlich, das spürt man aus Gesprächen mit seinen Führern, daß ihm das klare Bild zukünftiger Gestaltung der Wirtschaft und Gesellschaft noch fehlt. Nun da die konkreten Aufgaben an ihn herantreten, spürt er den Mangel solchen geistigen Fundaments. Die Katholiken aber haben seit rund einem Jahrhundert zu ergründen gesucht, wie Gesellschaft und Wirtschaft zu gestalten sind und stehen heute noch — wir dürfen uns diese Feststellung nicht ersparen — in der Diskussion darüber, ob die Eigenartlichkeit der Wirtschaft und der Gesellschaft aus der Tatsächlichkeit, der von ihr entwickelten Formen oder durch eine Wesensbetrachtung ergründet werden muß. Einen Schritt allerdings scheint man in München weiterkommen zu sollen. Zum ersten Male begegnen sich hier die Vertreter beider Haltungen. Aber noch ist die Erkenntnis offenbar nicht durchgedrungen, daß sich unter diesem scheinbaren „Entweder — Oder“ ein schöpferisches Zusammen, ein „lebendiger Gegensatz“ im Sinne Guarinis verbirgt.

Das eine allerdings ist doch wohl das positive Ergebnis der beiden Vorträge von Generalsekretär Dr. Landmesser über „Die Sozialidee im Katholizismus“ und von Professor B. Oswald von Nell-Breuning über „Sozialidee und Nationalökonomie“, daß man sich aufrichtig bemüht, in der Haltung des anderen ein Stück der eigenen wiederzuerkennen. Es ist im Rahmen eines Berichtes, der kurz und allgemeinverständlich sein soll, nicht möglich, die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Probleme auch nur anzudeuten, die es selbst dem, der sich seit Jahren mit diesen Fragen beschäftigt, vielfach sehr schwer machen, und wo sie auf verschiedenen Wegen sind. Wenn Landmesser sehr stark betont, daß bei aller erbfindlichen Gebundenheit der Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaft nach dem Urbild der Uebennatur geformt werden muß, formuliert Nell-Breuning, daß beide nach dem ewigen Gottesplan ausgerichtet und ihre Gestaltung so von ihrem Zweck oder Ziel her Richtung und Form erhält. Es sollen gewiß nicht Widersprüche weggeglättet werden; aber müssen nicht Urbild der Uebennatur und Zielgedanke des Schöpfers im Leben eines sein? Darüber ist ebenfalls mühe in Zukunft zu

Diskussion schweigen, ab von den einen über der Ganzheit der Gesellschaft der Eigenart der Einzelpersonlichkeit verweisen oder von den anderen die Ganzheit der Gesellschaft nur als eine Summe der vielen angesehen wird. Hier sind die beiden Haltungen offenbar nur noch durch die Verschmelzung der Benennung gleicher Begriffe von einander getrennt.

Sollte man nicht diese ganze eigentlich philosophische Diskussion dem kleinen Kreis derer lassen, die der Aufgabe dienen müssen, letzte theoretische Klarheit zu schaffen. Sollte man sich nicht daran erinnern, daß solche theoretische Klärung nicht notwendig der aufbauenden Tat, der aktiven Neugestaltung vorausgehen muß? Jezt doch die Geschichte, daß die Welt oft eine Neugestaltung fordert, ohne daß die theoretische Grundlegung zu Ende gebracht ist. Ja, daß die Erkenntnis erst mit dem Handeln wächst. Müssen nicht auch wir den Mut haben, den einen oder anderen Schritt auf ungebahnten Weg zu tun, um der Forderung der Stunde gerecht zu werden, und fordert heute nicht die Stunde von uns Katholiken, daß wir zupacken? Zu dieser Arbeit einer Neugestaltung allerdings müssen wir den starken Willen mitbringen in einer Front zu stehen. Es dürften viele sein auf dieser Tagung, die so denken. Und wir hoffen, daß die Arbeit der nächsten beiden Tage in der Auseinandersetzung mit konkreten Fragen den Mut zum Sichentscheiden findet, damit der Geist wirklich schöpferisch wird. Wo aber ist der schöpferische Führer? Es muß ein Gottgesandter sein! Wenn ihn das katholische Volk seiner deutschen Volksgemeinschaft schenken soll, so scheint heute mehr denn je die Stunde dafür gekommen. Dieser Gottgesandte aber wird die Bausteine nicht mitbringen, die von dieser Vereinerung der Geistigen im Katholizismus geformt werden. Das Gebet, das diese Gemeinschaft nach der Darbringung des heiligen Opfers am heutigen Morgen in der wunderbaren Dreifaltigkeitskirche zu Gott emporsandte, die Anrufung all der heiligen Führer katholischer Geistigkeit von Paulus über Benedikt, Dominikus, Franziskus, Albert und Thomas, Hildegard und Gertrudis bis zu Klemens Maria Hofbauer, es zeigt, daß eine Gemeinschaft lebendig ist, die, zur Gefolgschaft bereit, auf den gottgesandten Führer zur Neugestaltung wartet. Beten und hoffen, weiterfragen nach der Erkenntnis, Verbundenbleiben in der Liebe, mehr kann von keiner Gemeinschaft erwartet werden. Den Führer muß Gott senden.

Die Tagung, die aus allen Ecken Deutschlands stark besucht ist, wurde von dem Münchener Ortsgruppenvorsitzenden Freiherrn von

Wiegeleben eröffnet, der dem drängenden Auf der Stunde Ausdruck gab. Domkapitular Köhler begrüßte die Tagung im Namen des in Rom weilenden Kardinals Faulhaber. Für den leider erkrankten Verbandspräsidenten Minister Ferdinand Rindberger sprach Regierungsrat Göbel von der Aufgabe des katholischen Akademikerverbandes, den Sinn für das Grundlegende und Entscheidende katholischer Geistigkeit zu wecken. Prälat Dr. Münch, der in diesen Tagen in stiller Zurückgezogenheit sein 25jähriges Priesterjubiläum begeht, entbot der Tagung durch Generalsekretär Dr. Landmesser seinen Segenswunsch. Die Tagung findet in den Räumen des Münchener Studentenhauses statt. (Fortsetzung folgt.)

Dr. E. Bessel.

### Trio-Abend

Drei junge Karlsruher Künstler, Hermann Wischler (Klavier), Albert Dietrich (Violine) und Max Spießerberger (Cello) veranstalteten am Montagabend im Saal des Münchener Konservatoriums einen Trio-Abend. Es gelangte je ein Werk von Johannes Brahms, Ludwig Spohr und Franz Schubert zur Ausführung. Eine recht zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit lebhaftem Interesse den Darbietungen der jugendlichen Künstler. Zunächst erklang in gewaltigen Akkorden das Brahms-Trio in H-Dur, dem dann ein wenig bekanntes Trio in A-Moll von Ludwig Spohr (1784—1859) folgte. Das Werk ist eine recht interessante Komposition mit beachtenswerten, sehr wirkungsvoller Chromatik und einem Klavierpart, der fast ein Violoncello für sich ist. Schließlich konnte Franz Schubert mit dem B-Dur-Trio für einige Augenblicke in weltferne Romanik und Schwärmerie versetzen. Was die Aufführung anbelangt, so muß man allen Mitwirkenden für eine fleißige und sorgfältige Vorbereitung Anerkennung gönnen. Ihr Zusammenspiel war vorzüglich und dynamisch gut ausgeglichen, höchstens beim Brahms-Trio klang das Klavier vielleicht ein wenig forciert. Darüber hinaus bewies jeder einzelne der Künstler beachtenswertes technisches Können. Albert Dietrich spielt seine Violine mit großer Sicherheit und gutem musikalischem Verständnis. Vielleicht, daß er sich in Zukunft noch etwas freier geben könnte. Hermann Wischler bewies besonders bei dem Trio von L. Spohr ein geradezu virtuosos Können am Klavier. Er versteht sich sonst seinen Partnern gut anzupassen und in Stimmung und Geist der einzelnen Werke recht gut einzufühlen. Auch Max Spießerberger konnte mit dem Violoncello ausgezeichnet gefallen. Abgerundet, voller Ton und technische Sicherheit zeichnen sein Spiel aus.

Das dankbare Publikum hielt auch mit seiner Anerkennung durch stürmischen Beifall nicht zurück und rief die Künstler immer und immer wieder auf die Bühne.



### Übernahme der Amtsgeschäfte durch die Staatskommissare

In den einzelnen Ministerien erfolgte die Aufnahme der Geschäfte durch die bereits genannten Staatskommissare. Im Justizministerium wurde der bisherige Generalstaatsanwalt Dr. Hafner beurlaubt und Oberstaatsanwalt Brettle in Mannheim als Vertreter bestellt.

Am Samstag nachmittag erfolgte nach der Zusammenkunft der Beamten des Ministeriums im kleinen Sitzungssaal. Der Beauftragte des Reichskommissars wies darauf hin, daß im Justizministerium die Grundzüge der Gerechtigkeit herrschen müßten und daß Eingriffe in die Rechtspflege völlig unzulässig seien. Er ermahnte von den Beamten freudige Mitarbeit. Wer im neuen Staat nicht mitarbeiten wolle, dem stehe es frei, zu gehen. Wer aber bleibe, müsse jetzt erst recht seine Pflicht tun, was an und für sich selbstverständlich sei.

Im Finanzministerium versammelten sich am Montag morgen sämtliche Beamten und Angestellten, worauf Herr Staatskommissar Köhler u. a. folgende Worte an sie richtete:

Von dem Herrn Reichskommissar beauftragt, habe ich die Geschäfte des Herrn Finanzministers übernommen. Ich begrüße Sie als meine Mitarbeiter und erwarte von Ihnen, daß Sie sich rücksichtslos und mit Ihrer ganzen Arbeitskraft in den Dienst der deutschen Aufbaubarbeit stellen. Wenn jemand unter Ihnen glaubt, seine Person angesichts der veränderten Verhältnisse nicht zur Verfügung stellen zu können, so steht es ihm frei, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Ich erwarte von Ihnen nicht, daß Sie mit mir gleicher politischer Überzeugung sind, aber ich verlange von Ihnen, daß Sie mir auch bei abweichender politischer Überzeugung volles Vertrauen entgegenbringen. Was meine Arbeit für das Land anbetrifft, so will ich die Finanzen unserer badischen Heimat verwalten nach den Grundsätzen eiserner Sparsamkeit, peinlichster Sauberkeit und absoluter Gerechtigkeit. Klar bin ich mir darüber, daß es über meine Kräfte geht, eine rasche Wende der bisherigen Zustände herbeizuführen. Über meine Arbeit aber siehe als Leitmotiv: Dienst an Volk und Staat!

Das gleiche geschah am Montag im Ministerium des Kultus und Unterrichts, wo Staatskommissar Dr. Wacker, der in Begleitung anderer Kommissare seines Ministeriums z. B. Kraft-Mannheim und Görtner-Weissenheim erschienen war, u. a. ausführte:

Der Geist des erwachenden Deutschtums muß notwendig auch diejenigen staatlichen Einrichtungen erfassen, deren Obhut die Wahrung des deutschen kulturellen Gutes und der alten herrlichen kulturellen Überlieferung anvertraut ist. Er muß notwendigerweise in seinem Siegeslauf auch bestimmend eingreifen in die höchste und wertvollste Aufgabe, die der gegenwärtig führenden deutschen Geschlechterfolge gestellt ist: der Erziehung des deutschen Nachwuchses. Aus der weltanschaulichen Grundlage der nationalen Revolution und der sie tragenden Bewegungen ergibt sich selbstständig die große allgemeine Forderung, der Kurs, der in einem deutschen Kultusministerium gesteuert werden muß: der Kurs des bewußten Deutschtums, positiven Christentums. Gerade hier in der Grenzmark Baden stehen vor uns die Aufgaben riesengroß, Güter und Bewahrer, Bildner und Erwecker deutscherseits zu sein. In unserem badischen Heimatland haben wir beides und reichstes deutsches Kulturgut zu bewahren und es beharrt der tiefsten Pflichterfüllung und der vollkommensten Sorgfalt, diese Aufgabe so zu erfüllen, daß spätere Geschlechter von uns heute Lebenden sagen können: Sie waren Mehrer des Reiches. Unser Dienst gilt seiner Hausmacht und seiner Staatsform, wir dienen nicht Begriffe, sondern der lebendigen deutschen Volksgemeinschaft.

Sollte jemand unter Ihnen sein, der es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, mit mir in diesem Sinne zu arbeiten, dem werde ich den Weg offen lassen. Von allen übrigen Herzen aber erwarte ich, daß sie die Zeichen der Zeit zu verstehen wissen, daß sie den Aufbruch der Nation mitgestalten helfen zum Segen der deutschen Jugend, zum Segen des Landes der Dome, Schlösser und Burgen, des badischen Landes.

Nach Beendigung der Ansprache erwiderte im Namen der Beamten und Angestellten des Ministeriums Herr Ministerialdirektor Dr. Cramer, der die Versicherung abgab, daß die Beamten auch weiterhin wie bisher ihre Pflicht gegenüber dem Staate treu erfüllen werden. Sie werden insbesondere alle Maßnahmen, die die nationale und christliche Erziehung unserer Jugend zum Ziele haben, mit allen Kräften fördern helfen.

Auch im Innenministerium erfolgte derselbe Akt durch den Beauftragten der Reichsregierung Robert Wagner, nachdem er bereits am letzten Freitag die Angehörigen der Polizeibehörde begrüßt hatte, begrüßte er die übrigen Beamten des Ministeriums des Innern.

Er ging von den allgemeinen Tugenden und Eigenschaften aus, die für den Bestand eines gesunden Staatswesens unerlässlich sind. Das Beamtentum, als wesentliche Stütze des Staates müsse sich durch Pflichtbewußtsein, Unbeflecktheit, Sauberkeit und insbesondere Verantwortungsstrebigkeit auszeichnen. Nur so könnte es Führer des Volkes sein. Der Beamte müsse seine ganze Kraft für das Volk einsetzen und ihm bis zur Selbstaufopferung dienen. Anschließend fand die Vorstellung sämtlicher Beamten statt.

Was bei dieser Gelegenheit über die Pflichten der Beamten dem Staat gegenüber gesagt wurde, ist Selbstverständlichkeit und hat von jeder gegolten. Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß es ein in der Gefinnung überhaut absolut einheitsliches Beamtentum nicht geben kann. Darüber sind sich auch die derzeitigen Inhaber der Ministerstellen klar. Daher spricht auch z. B. Kommissar Dr. Wacker nur von der großen allgemeinen Forderung, die von der Beamtenschaft eingehalten werden muß und bezeichnet als solche ein bewußtes Deutschtum und positives Christentum. Wenn wir dazu sagen, wenn man's so hört, möchte es leidlich scheinen, so wollen wir damit keinerlei Zweifel an der ersten Absicht, mit der Staatskommissar Wacker diesen Kurs fixiert hat, ausdrücken, sondern wir wollen sagen, daß damit auch unsereiner durchaus einverstanden sein kann. Diese Richtung dürfte auch etwa dem entsprechen, was weiteste Volkskreise darüber denken. Die Praxis allein nur kann allerdings eine Grundlage für das Urteil darüber bilden, wie der so formulierte Kurs verstanden wird. Aber ohne weiteres wird z. B. ein Beamter, der sich zum Zentrum bekennt, einer solchen Richtlinie zustimmen können, ohne mit seinem Gewissen in irgend welchen Konflikt zu geraten.

Wahr muß es aber unter allen Umständen bleiben, daß der Beamte auf Grund der notwendigen Staatsgefinnung dem Staat seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt, und dafür vom Staat geschützt und erhalten wird. Nicht aber stellt er dem Staat seine Gefinnung schlechthin zur Verfügung. Die Geschichte beweist, daß ein derartiges Verlangen zum Konflikt oder zur Charakterlosigkeit führen müßte. Auch aus diesem Grunde kann man es billigen, wenn von der großen allgemeinen Forderung, „bewußtes Deutschtum und positives Christentum“ gesprochen wurde. Im übrigen sind sich auch die neuen Herren über diese Dinge klar; sagt doch Staatskommissar Köhler ausdrücklich, daß er nicht gleiche politische Gefinnung, wohl aber Vertrauen verlangt!

## 60 000 Sudetendeutsche arbeitslos

### Das Massenelend im Erzgebirge / Die zerstörte Industrie

Der „Volkdeutsche“, die Zeitschrift des BDA, veröffentlichte einen erschütternden Bericht über das Hungerelend in den sudetendeutschen Randgebieten der Tschechoslowakei. Wir geben den bedeutendsten Aufsatze hier wieder, da er u. a. auch zeigt, wie selbst die wirtschaftliche Not als Mittel im Nationalitätenkampf dienen muß.

Die Weltwirtschaftskrise, verbunden mit der sehr mangelhaften Sozialgesetzgebung und gepaart mit der Interesslosigkeit der Prager Regierung am Elend der sudetendeutschen Arbeiterschaft, haben eine Lage geschaffen, die immer wieder zu Massenfundgebungen der Hungernden herausfordert muß. Bisher hat die tschechische Regierung in der Hauptsache nur die Polizei mit der Hungerkatastrophe befaßt, indem sie Verjämmlungen, in denen Abstellung der Not gefordert wurde, auseinanderjagen ließ.

#### Am schwersten sind neue deutsche Bezirke Böhmens betroffen,

aber in den amtlichen Ausweisen ist nur zu lesen, daß der Bezirk Groß-Prag die bedeutendste Arbeitslosigkeit aufweise, nämlich 29 541 — das Groß-Prag 4 Millionen Einwohner hat, also die Arbeitslosen knapp 4 Prozent der Bevölkerung ausmachen, während das Verhältnis in den deutschen Bezirken zehnmal so hoch ist, wird verjämmlungen. Am schlimmsten sieht es in dem Erzgebirgs-Bezirk

#### Neudorf aus, der bei 22 830 Einwohnern 10 133 oder 49 Prozent arbeitslos

Einwohner aufweist, das heißt also: mit Ausnahme einiger Beamter ist die ganze Bevölkerung erwerbslos. Daß dem so ist, haben die Sudetendeutschen einer bewußt brutalen tschechischen Wirtschaftspolitik zu verdanken, denn die großen, in dem Bezirk befindlichen Eisenwerke wurden im Vorjahr aufgelassen, da sie angeblich nicht mehr rentabel seien. Die von der Regierung abhängige Firma hat dann im tschechischen Sprachgebiet neue Werke errichtet! Allein in der Stadt Neudorf wurden dadurch 2500 Familien brotlos. So benutzt man die Wirtschaftskrise für den Nationalitätenkampf!

Ähnlich sieht es im Bezirk Böhmisches Leipa aus, wo von 25 732 Einwohnern 11 854 erwerbslos sind. In Gablonz sind bei 59 902 Einwohnern 16 859 als arbeitslos gemeldet, in Leitfisch bei 61 173 Einwohnern 16 159, in Brüx bei 61 892 Einwohnern 13 172, in Komotau bei 41 696 Einwohnern 11 101, in Auzsig mit 70 898 Einwohnern 11 167, in Karlsbad mit 72 471 Einwohnern 11 845 und schließlich in Teplitz bei 103 828 Einwohnern 13 860.

Sind diese Zahlen schon erschreckend groß, so muß dabei bedacht werden, daß diese Zahlen uns nur die Menge der Arbeitslosen melden, die Mitglieder der offiziellen Arbeitslosenlisten nach dem Center System sind, nicht aber die vielen Zehntausende von Heimarbeitern und Kleingewerbetreibenden, die besonders in der Spitzen-, Porzellan-, Glas- und Instrumentenindustrie tätig sind, die heute fast ganz harniederliegt.

#### Niemand kennt die wirklichen Zahlen der Hungernden!

Ich habe mich bemüht, gelegentlich einer kürzlich vor-

genommenen Bereinigung der Elendsgebiete, ein möglichst umfangreiches Zahlenmaterial zu beschaffen, aber selbst die Gemeindeführer kennen nicht alle Hungernden; diese melden sich gar nicht mehr, weil es doch zwecklos ist.

Am schlimmsten steht es in den Bezirken Křehvíz und Weipert, Bezirken, in denen die Hausindustrie besonders stark gepflegt wurde. Křehvíz, Sitz einer bekannten Musikschule, einst eine bedeutende Silberbergstadt, ist berühmt wegen seiner vielen gediegenen Musiker, die mit ihren Kapellen die ganze Welt besuchten und überall geschätzt waren. 97 solcher Familien — einst wohlhabende Leute — sterben langsam Hungers, da sie infolge der Grenzsperrn nicht mehr nach Rußland, der Türkei oder gar nach Indien oder Kgypten auf Konzertreisen gehen können. Böhmen aber ist saturiert mit Musikern. Weitere 149 Spitzentöpplerfamilien hungern ebenfalls und mit ihnen etwa 250 Familien, die früher im nahen Annaberg in Sachsen ihren ständigen Verdienst hatten, also rund 500 Familien, die mit 4 Köpfen knapp berechnet 80 Prozent der Einwohnerzahl von Křehvíz ausmachen. Der Boden ist hier so farg, daß von der Landwirtschaft niemand leben kann.

In Weipert, einer Stadt mit 12 000 Einwohnern, in der 70 Textilfabriken aller Art arbeiteten, sieht es ganz ähnlich aus, und wenn auch in Grasslig, der weltberühmten Instrumentenstadt, die Instrumentenindustrie noch zu einem Drittel arbeitet, so sind doch fast alle der 400 Kleingewerbetreibenden brotlos und die Spitzen-, Gardinen- und die Spiegelglasindustrie arbeitet noch höchstens mit 15 Prozent ihrer Kapazität. Als etwa 7000 Arbeitslose von Weipert und Křehvíz in einer von allen Parteien gutgeheißenen Verjämmlung gegen die völlige Latenlosigkeit der Regierung protestierten, da wurden sie

#### mit Gummiknuppeln auseinandergejagt

und der einzige Erfolg der Demonstration war die Verstärkung der Gendarmen.

Man speist die Arbeitslosen, die keiner Klasse angehören, pro Familie mit zehn Kronen oder einer Mark und 25 Pfennigen je Woche ab. Davon können die Leute noch nicht einmal die Kartoffeln kaufen, die im Erzgebirge teurer sind, als im Reich, nämlich etwa 65 Pfennige je 10 Kilogramm kosten, während man die gleiche Menge in Berlin für 55 Pfennige erhält. Die Regierung hat das sehr günstige Angebot der tschechischen Agrarier, 500 Waggons unverkäuflichen Roggens nach dem Erzgebirge zu liefern, abgelehnt — man macht sich eben in Prag keine Sorgen wegen der Deutschen, man vertraut auf ihre Loyalität und gegebenenfalls auf die Maschinengewehre, die in Massen in großen Massen erzeugt werden. Für brunkvolle tschechische Kinderheimschulen in deutschen Gebieten, für gewaltige Rüstungen, für phantastisch luxuriöse Ministerien hat man in Prag noch immer sehr viel Geld — für die sudetendeutschen Erwerbslosen nicht!

Der „Bund der Deutschen in Böhmen“ hat eine Hilfsaktion in die Wege geleitet, die schon mehreren Tausenden der Hungernden durch Lebensmittelpakete geholfen hat. Es wird die Aufgabe auch des Reichsdeutschtums sein, hier eingzugreifen, denn es geht nicht an, die auf Vorposten schwer kämpfenden Sudetendeutschen verhungern zu lassen. K.S.M.

## Baden

### Alles dreht sich!

Ein alter Parteifreund schreibt uns:

Das von vielen Orten gemeldete, gewaltsam herbeigeführte Giffen der Hakenkreuzfahnen und das ebenfalls gewaltsame Entfernen von misliebigen Fahnen seitens der Hitlerpartei weckt Erinnerungen aus dem Jahre 1918/19, wo solche und andere Gewaltakte, wie man sie heute überall beobachtet, von einer anderen Seite und Partei verübt worden sind. Gewalt tut nie gut, auch nicht dem, der sie ausübt. Auf solche Gedanken kommt man, wenn man den Zeitungsbericht liest, daß dem sozialdemokratischen Abgeordneten und Parteisekretär Reinhold in Mannheim eine Fahne mit dem Abzeichen der „Eisernen Front“ aus dessen Fenster mit Gewalt von SA-Leuten entfernt worden ist.

Es sind 14 Jahre her, daß neben den Kommunisten auch die Sozialdemokraten sich zu solchen und ähnlichen Gewalttaten verleiteten ließen. Wie heute nach den Sozialfahnen, so wurde damals Jagd nach den Fahnen schwarz-weiß-rot gemacht, die 1918/19 in Ermangelung anderer Fahnen und Fahnenstoffe bei passenden Gelegenheiten herausgehängt wurden. Knallrot herrschte vor, auch nach der Zeit, wo wir schon längst die neuen Reichsfarben hatten. Mit knallroten Fahnen wurde ja bis heute noch von Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen die Waiseifer begangen, als ob es nach gar keinen neuen Staat und eine neue Verfassung gegeben hätte. Terrorakte in den Schulen, staatlichen Büros und bis in die Redaktionen von Zentrumszeitungen hinein wurden von sozialdemokratischen und kommunistischen Führern und deren Anhang verübt. Der damalige Bürgermeister von Singen-Johenswiel wurde durch Drohungen und Gewalt gezwungen, die rote Fahne am Rathaus hissen zu lassen, und der heutige Bürgermeister von Singen, damals Syndikus in den Maggiwerken, sollte mit Gewalt gezwungen werden, vor einer rotten Fahne die rote Fahne von der Fahrlast aus durch die Stadt zu tragen. Man hatte sich aber in der Person geirrt und einen solchen erwidert — einen kaufmännischen Angestellten, der unter Mißhandlungen und Drohungen der Forderung nachkommen mußte. Christliche Gewerkschafter und ihre Führer wurden in den Fabriken und auf den Straßen bedroht und mißhandelt; einen Fall hat man erlebt, daß einem Gewerkschaftssekretär noch dazu die Kleider in Stücken vom Leibe gerissen wurden. Roter Terror überall! Trumf, wie 10 Jahre früher in gleichen Städten liberaler Kampf. Nehliches verübte. Und nach dem Motto: „Alle Köder stehen still, wann dein harter Arm es will“, wurden neben anderen, selbst lebenswichtige Betriebe nach dem Willen der Roten stillgelegt, zu einer Zeit, wo Arbeit hätte das höchste Gebot sein und bleiben müssen. Trotz der großen Wohnungsnot bestanden insbesondere die Kommunisten zur Arbeitsniederlegung an den Bauten, die damals ja meist in städtischer Regie vor sich gingen, auf, und wochenlang zogen sich die Arbeitergruppen zur Bekämpfung von solchen wilden Streiks hin.

Und erst die Protestmärsche, veranlaßt durch die „freien“ Gewerkschaften, wo ohne Rücksicht auf den Fabrikanten die Betriebe stillgelegt wurden und die Ladenbesitzer gezwungen wurden, während dieser Zeit von Stunden ihre Läden zu schließen; Zuzwiderhandelnde wurden mit Mißhandlung bedroht. Darf man in diesem Zusammenhang an die Ermordung des Majors Scherer in Singen erinnern und an andere Schandtatzen einer rohen Kohorte im Verlauf einer solchen Protestmärschaktion ohne jeden sonst ersichtlichen Zweck als den, die rote Macht zu zeigen und auszuüben; einer Macht, vor der selbst oftmals die Gendarmen kapitulierten. Es mag manchem sozialdemokratischen Führer aus jener Zeit heute bitter aufstoßen, vielleicht reicht es auch zu einem Mea Culpa, wenn sie sich ihrer damals und später begangenen Sünden und Unterlassungen erinnern. Auch das waren Sonderaktionen undbziplinierter Elemente.

Unter diesem Gesichtspunkt die damaligen Ereignisse betrachtet und zugleich die Arbeit der Zentrumspartei für Ordnung, Ruhe, Verdienst und Arbeit immer eintretend, wächst die Arbeit der Partei zu einer gigantischen Größe. Daran sind auch von den Führern allerorts gebrachte Opfer abzuschätzen, man erkennt so leichter den Heroismus, von der sie alle befeuert waren. Gut ist's, daß wir von der Zentrumspartei mit gutem Gewissen auf die Vergangenheit zurücksehen dürfen. Könnten es auch andere Parteien, läßt es heute anders aus. Alles dreht sich! Mögen dieses auch die heutigen Machthaber bedenken! Alles dreht sich! ... imf.

## Kirchliches

### Pilgerfahrten des Deutschen Caritasverbandes unter Führung Sr. Erzelenz des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Die wider Erwarten starke Nachfrage nach den Caritas-Pilgerfahrten in diesem Heiligen Jahre macht für weitere ernsthafte Interessenten den Hinweis erforderlich, ihre Anmeldung nicht zu spät zu tätigen. Bei dem großen Anhang von Pilgern aus allen europäischen Ländern müssen die Hotelzimmer in Rom binnen kürzester Zeit bestellt werden, sollen die Pilgerzugsteilnehmer nicht mit minderwertigen Quartieren vorliebnehmen (was die Pilgerzugsteilnehmer nicht verantworten könnte) oder allzu teuer in Kauf nehmen müssen.

Es sind in der ersten Hälfte zwei verschiedene Rompilgerfahrten — eine längere (18tägige) und eine kürzere (7tägige) geplant, die im Bedarfsfalle bei genügender Beteiligung im Herbst wiederholt werden sollen. Das Programm der längeren Fahrt sieht einen ständigen Aufenthalt in Rom vor. Auf der Hin- und Rückfahrt werden die Städte Kapelle, Assisi, Florenz und Mailand besucht und dort auch übernachtet. Parallel damit läuft die kürzere Fahrt, die zeitlich so gelegt ist, daß ihre Teilnehmer mit denen der längeren Zuges den Aufenthalt in Rom, soweit er mit dem offiziellen Programm ausgefüllt ist (4 Tage), gemeinsam haben. Die Gesamtkosten für die 18tägige Fahrt betragen RM 228.—, für die 7tägige RM 118.—. Bei Benutzung der zweiten Wagenklasse



erhöhen sich die Kosten entsprechend. Die beiden Pilgerzüge im Mai werden durch die geistliche Führung Sr. Erzengel des Hochm. Herrn Erzbischofs Dr. Conrad Gröber von Freiburg ausgeführt.

Außer den Rompilgerzügen veranstaltet der Deutsche Caritas-

verband neben kleineren Gemeinschaftsfahrten einen Jubiläums-Sonderzug nach Lourdes. Anmeldungen zu allen Fahrten nehmen entgegen die Pilgerabteilung des Deutschen Caritasverbandes Freiburg i. Br., Werthmannshaus, und die örtlichen Caritasstellen.

Mandelbäume blühen an der Bergstraße

dz Heidelberg, 14. März. Infolge des sonnigen, warmen Wetters während der letzten Woche hat an der Bergstraße, der Landschaft des ersten Frühjahrs, die Baumbliüte begonnen. In Heidelberg stehen bereits viele Mandelbäume in voller Blüte, und auch die übrige Baumbliüte, vor allem der Aprikosen- und Pfirsichbäume, dürfte in der nächsten Zeit einsetzen.

dz Leimen (bei Heidelberg), 14. März. Wegen dienstlicher Verhinderungen entlassen. Wegen dienstlicher Verhinderungen wurden hier die letzten zwei Ortspolizisten fristlos entlassen. Sie sollen die Luftbarkeitssteuer überhöht und den Mehrerlös vertrunken und verbraucht haben.

b Lehr i. B., 14. März. (Dr. Moritz Schauenburg gestorben.) Im Alter von 69 Jahren ist in der vergangenen Nacht der Seniorchef der Firma Moritz Schauenburg, Kommanditgesellschaft, die Herausgeberin der im 139. Jahrgang erscheinenden „Rahrer Zeitung“, plötzlich gestorben. Der Heimgegangene erfreute sich nicht nur in seiner badi-schen Heimat, sondern weit darüber hinaus der höchsten Wertschätzung, insbesondere in den Kreisen der Zeitungsbereiter und Buchdrucker. Im Verlag von Moritz Schauenburg erscheint der in ganz Deutschland, namentlich auch im Rheinland bekannte „Rahrer hintende Bote“. Der Verlag ist auch durch die Herausgabe des von der Deutschen Studentenschaft allgemein benutzten deutschen Kommerzbuches bekannt geworden. Das Ableben des wegen seiner Herzengüte überaus beliebten Mannes hat in weitesten Kreisen die lebhafteste Teilnahme ausgelöst.

ld Durbach, 14. März. (In den Tod gegangen.) Seit einigen Tagen wurde der Landwirt Franz Roth von Durbach-Hatsbach vermisst. Familienangehörigen sollen den Grund zu seinem Fortgehen gegeben haben. Arbeiter fanden am Rheindamm einen Stock, der in der Erde steckte und an dem ein Bettel angebunden war. Aus dem Schreiben geht hervor, daß Roth, der in den 50er Jahren steht, den Tod in den Fluten des Rheins gesucht habe wegen familiärer und sonstiger Angelegenheiten. Die Leiche des freiwillig aus dem Leben Geschiedenen konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

ld Appenweier, den 14. März. (Unfall mit Todesfolge.) Mit dem Rangholzfuhrwerk verunglückte zwischen Ortenberg und Offenburg der 68 Jahre alte Landwirt Karl Spring von hier. Der Sohn des Verunglückten fand sein Vater mit schweren Verletzungen auf, an denen er im Krankenhaus in Offenburg noch in der gleichen Nacht verschied.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 14. März. Der Hochdruck über dem Festlande hat sich nach Süden verlagert, so daß in den mittleren und nördlichen Teilen des Landes die Winde auf südwestliche Richtungen sich gerichtet haben. Wir rechnen vorerst mit langamer Witterungsumnahme.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch: Langsame Witterungsumnahme, sonst zunächst noch keine wesentliche Veränderung.

Wassersstände des Rheins am Dienstag, morgens 8 Uhr: Walds-hut 192, gef. 8; Wafel -12, gef. 8; Breisach 97, gef. 1; Reß 218, gef. 4; Marau 884, gef. 5; Mannheim 264, gef. 12; Caub 204, gef. 12 Zentimeter.

Fris Nah und Fern

Das Friedolinsfest in Säckingen

dz Säckingen, 12. März. Nachdem am 6. März, dem sogenannten Kleinen Friedolinstag, eine ansehnliche Zahl Pilger von auswärts in die Mauer des Memmenheiligen gebilgert waren, widmete sich das Hauptfest am heutigen Sonntag im alten Glanz und weihvoller Schönheit ab. Am Vorabend des Festes durchzog der traditionell gewordene Fackelzug der Stadtmusik mit klingendem Spiel die Straßen des alten Städtchens. Durch Böllerschüsse wurde am frühen Morgen des Sonntag die Bevölkerung zum großen Tag nachgerufen. Schon in den frühen Morgenstunden fanden sich zahlreiche Andächtige im Münster ein, wo bis zur Prozession nach dem Hauptgottesdienst die Reliquien des hl. Friedolin im kostbaren Silberbehälter ausgelegt waren. Zum dies-jährigen Feste hatte der Oberhirte unserer Erzbischofs, Dr. Gröber, seinen Besuch zugesagt. Durch den undorherge-gehenden Besuch des päpstlichen Nuntius, Mgr. Orsenigo, in Karlsruhe, war er von der Teilnahme am Säckinger Friedolinsfest abgehalten. Er entsandte als Vertreter denn hoch-würdigsten Weihbischof Dr. Burger. Das Hochamt, das der Weihbischof selbst zelebrierte und währenddem der Cäcilienchor als Erstaufführung für Baden eine neue Philipp-messe mustergültig zu Gehör brachte, nahm einen außer-ordentlich feierlichen Verlauf. In seiner ausgezeichneten Festpredigt sprach Ordinariusrat Heim-Freiburg i. Br. über die heiligmachende Gnade. Das Münster war mit Andäch-tigen überfüllt. Trotz der Ungunst der Zeit wurden etwa 10 000 Fremde gezählt, darunter etwa 3000 Schweizer. Insofern kam dem diesjährigen Fest eine besondere Bedeutung zu, als der Friedolinstag 1933 zugleich als 50-jähriger Gedenktag seit der Wiederinbesitznahme des Münsters durch die katholische Bevölkerung im Jahre 1883 nach über achtzigjähriger Sbertzeit festlich begangen werden konnte. Mit diesem Erinnerungsfest wurde zugleich eine Dan-keskundgebung für die Wiedererlangung der im letz-ten Jahre geraubten, nach wenigen Monaten aber wieder beigebrachten Kirchenschatzwerke verbunden. In der seit Jahrhunderten berühmten Friedolinprozession wurden diese alten Heiligtümer wieder wie üblich dem andächtigen Volke gezeigt. Mehr als 30 Gruppen und Ver-eine, darunter vier Kapellen, bildeten die Prozession, die auch besonders starke Teilnahme seitens der Bevölkerung aufwies. Im Nachmittags-Gottesdienst hielt der Weihbischof eine Predigt über die Nächstenliebe. Am Nachmittag fand im Katho-lischen Vereinshaus eine Gemeindefeier der katholi-schen Pfarrgemeinden statt.

Abreise des päpstlichen Nuntius

ld Freiburg i. Br., 14. März. Der seit letzten Samstag zum Besuch beim Erzbischof hier weilende päpstliche Nuntius in Berlin, Monsignore Orsenigo, ist Montag abend wie-der nach Berlin gereist. Erzbischof Dr. Gröber und Weih-bischof Dr. Burger gaben ihm das Geleit zum Bahnhof. Vormittags stattete der Nuntius dem Verlagsklaus Gerber und dem Caritasverband im Werthmannshaus einen Besuch ab, am Nachmittag unternahm er in Begleitung des Erzbischofs und Weihbischofs eine Fahrt nach Badenweiler zum Besuch des Caritasheims „Schloß Hausbaden“.

Die „gefährlichen“ Badenwacht-Postkarten

dz Freiburg i. Br., 14. März. Von dem im August 1932 von der Schöferscholar Freiburg i. Br. herausgegebenen und in der Öffentlichkeit zum Verkauf angebotenen Baden-wacht-Postkarten wurde am Montag der Restbestand wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit (!) beschlagnahmt.

dz Freiburg i. Br., 16. März. (25-jähriges Berufs-jubiläum.) Am 16. März 1933 kann Herr Günther Wenzel, Leiter der Agentur Freiburg i. Br. des Wolffs Telegraphischen Büros, auf eine 25-jährige Tätigkeit beim WTB zurückblicken. — Nach Absolvierung des Gymnasiums in Rostock trat er am 16. März 1908 in die Telephonie des WTB in Berlin ein. Im Verlaufe seiner Berliner Tätig-keit wurde Herr Wenzel vielfach mit der Vertretung von Agenturliefern betraut. Im Jahre 1916 — mitten im Kriege — wurde der Jubilar, Dank seiner Loyalität und Erfahrung, mit der Leitung der Agentur Freiburg des WTB be-traut. Mit der Bedeutung der Presse in den Nachkriegs-jahren wuchs auch der Aufgabentkreis des Nachrichtenbüros. Neben seiner großen Verantwortung im politischen Dienst, den er anfänglich allein versehen mußte, widmete sich der Jubilar der Schaffung eines Landesdienstes. In zäher Arbeit und allen Schwierigkeiten zum Trotz hat er auch die-ses, damals weitgesteckte Ziel, erreicht. Nicht minder schwer, aber auch nicht weniger erfolgreich, war die Schaffung und Ausgestaltung eines Sportdienstes. So kann Herr Wenzel an seinem Jubeltage mit Stolz und Beirhebung auf das von ihm geschaffene Werk zurückblicken. Wir wünschen dem Jubilar für sein ferneres Wohlergehen alles Gute. Möge ein glückliches Schicksal ihn den Tag seines goldenen Dienst-jubiläums erleben lassen.

dz Kappelrodeck (bei Mägen), 14. März. (Kind töd-lich verunglückt.) Dieser Tage fürzte das 6-jährige Mädchen Herbert der Familie Schneider so unglücklich die Treppe hinunter, daß es schwere Schädelverletzung erlitt, an deren Folgen es nach kurzer Zeit im Mägenner Krankenhaus verschied.

dz Kronau (Amt Bruchsal), 14. März. (Unruhen in der Zigarettenfabrik.) In der Zigarettenfabrik Halle & Benfinger hier kam es zu kleinen Reibereien, da am Samstag gegen die Hälfte der Arbeiter und Arbeiterinnen eine kurzfristige Kündigung ausgesprochen worden war. Am Montag früh ließ die Firma die Fabrikräume schließen; darauf begann eine große Menge vor der Fabrik zu demon-strieren. Kronauer Nationalsozialisten leiteten eine Unter-suchung wegen der Schließung ein. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. Der Betrieb wurde am Dienstag wie-der aufgenommen, die Kündigungen bleiben jedoch bestehen.

Der Reichskommissar in Mannheim und Heidelberg

Mannheim, 13. März. Der Reichskommissar Robert Wagner nahm am Montag nachmittag im Schloßhof die Befichtigung der Mannheimer Polizei und Gendarmerie, an der auch die Hilfspolizei, sowie der Mannheimer Sturmab- teilung der SA teilnahmen, vor. In Begleitung des Reichskommissars bejandten sich der Karlsruher Polizeipräsident und Oberführer der SA Rudin, der Personalreferent für das Polizei- und Gendarmeriewesen, Polizeipräsident a. D. W. Flaumer und Reg.-Rat Dr. Wader-Karlsruhe. Der Reichskommissar schritt nach kurzer Begrüßung und Vorstellung die Front der Polizeibeamten ab und hielt dann eine Ansprache, in der er auf die Wiedergeburt des Vaterlandes und auf den Geist hin-wies, der in allen Schichten des ganzen Volkes eingebunden sei. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge stimmte am Schluß seiner Ansprache begeistert in seinen Beifall auf Vaterland, Reichspräsident und Reichsflagge ein. An-schließend an das Deutschlandlied schritt der Reichskommissar nochmals die Front der Polizeibeamten ab und ließ sich die einzelnen Offiziere und Bekannte aus der Mannschaft vor-stellen. Unter Schutz des Reichskommissars den be-reitstehenden Kraftwagen, um zur Befichtigung der Polizei nach Heidelberg zu fahren. Dort waren die Polizei-beamten und die Gendarmerie, sowie die SA und der Stahlhelm auf dem Unberührtkeitsplatz in Paradeaufstellung an-getreten. Die Befichtigung vollzog sich im gleichen Rahmen wie in Mannheim.

dz Mannheim, 14. März. (Tot aufgefunden.) Gestern nachmittag wurde eine in der Gartenstadt Waldhof wohnhafte 74 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Die vorgenom-menen Feststellungen haben Anhaltspunkte für das Vorlie-gen eines Verbrechens bis jetzt nicht ergeben.

dz Bögelsheim, Amt Mühlheim, 14. März. (Schwarz-rot-goldene Fahnen verbrannt.) Da das Rat-haus am gestrigen Volkstrauertag Schwarz-rot-gold geflaggt hatte, erliefen eine Abteilung SA von Mühlheim, holte die Fahne herunter und verbrannte sie. Auch in Oberweiler und Wingen wurden schwarz-rot-goldene Fahnen gewaltsam ent-ferrt und verbrannt.

ld Adolfszell, 14. März. (Tödl. verunglückt) während des Dienstes der verbeiratheten Rangierer Johann Wächter. Vermuthlich hat er von einem abgestoßenen Güterwagen einen Stoß gegen die Herzgegend erhalten. Wächter war ein sehr gewissenhafter Mann.

Tragödie Bindernagel vor Gericht

Der Totschlagsprozess gegen Bankier Hinge

Berlin, 14. März.

Montag vormittag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht III der Totschlagsprozess gegen den Ban- kier Wilhelm Hinge, der beschuldigt wird, am 23. Okto- ber 1932 seine Ehefrau, die Opernsängerin Ger- trud Bindernagel erschossen zu haben. Die Staats- anwaltschaft konnte sich nur entschließen, Anklage we- gen Totschlags zu erheben, da die Staatsanwaltschaft nach dem Ergebnis der Voruntersuchung verneint, daß Hinge bei Begehung der Tat mit Ueberlegung gehandelt hatte.

Bankier Hinge, der sich nach dem Kriege ein größeres Vermögen erworben hatte, lebte in den letzten Jahren aus- schließlich von den hohen Gagen, die seine Ehefrau aus ihrer künstlerischen Tätigkeit beim Nationalthea- ter Mannheim und später bei der Städtischen Oper in Charlottenburg bezog. Nachdem es zu Zwistigkeiten zwischen dem Ehepaar gekommen war und Gertrud Bindernagel mit ihrem Kind das Haus verlassen hatte, versuchte Hinge verheerendlich seine Frau zur Rückkehr zu bewegen. Am 23. Oktober begab sich Hinge gegen Schluß der Vorstel- lung nach dem Städtischen Opernhaus in der Bismarck- straße, trat mit dem Revolver in der Hand seiner Frau ent- gegen, schoß ohne weiteres auf sie und erklärte, als man ihn ergriff, daß „die Sache nun erledigt wäre.“ Frau Bindernagel starb an einem Muttergürtel, das, nach- dem sie zum ersten Male das Krankenbett verlassen hatte, in die Lungenschlagader drang und den Erstickenstod her- beiführte.

Nach Eröffnung der Verhandlung erklärte Hinge auf Be- fragen, ob er sich schuldig fühle, er gebe zu, auf Gertrud Bin- dernagel geschossen zu haben, er könne sich heute aber noch nicht erklären, wie der Schuß losgegangen sei. Darauf schilbert Hinge eingehend seinen Lebens- lauf. Dabei ist bemerkenswert, daß Hinge, als die Thürin- ger Kreditbank A.-G. in Eisenach in Konkurs ging, zusa- men mit dem erst kürzlich wegen Weineids zu Landhaus verurteilten Bankdirektor Seiffert im Juli 1914 wegen des Verdachts des Vergehens gegen das Depotgesetz und Kon- kursvergehens verhaftet, mit Kriegsausbruch aber wieder entlassen wurde, weil er sich seiner Kriegsdienstpflicht nicht entziehen wollte. Hinge ging als Leutnant der Landwehr mit dem Kaiserlichen Automobilkorps ins Feld, wurde zu Anfang 1915 Oberleutnant der Landwehr, mußte dann aber aus dem Felde wieder in die Heimat zurückkehren, weil die Staatsanwaltschaft Eisenach das Verfahren gegen ihn weiter betreiben wollte. Hinge wurde nunmehr zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde erörtert, ob die Behandlung des Bankiers Hinge zutrifft, daß er noch Hauptmann der Landwehr geworden sei.

Bankier Hinge erklärte, daß er im Jahre 1923 vom Wehr- freikommando III nachträglich zum Hauptmann der Land- wehr befördert worden sei und das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten habe. Hinge verwies dabei auf ein an ihn gericht- tetes Schreiben vom Wehrfreikommando III, das sich bei den Akten befinde. Zu diesem Schriftstück nahm der Vor- sitzende Stellung und erklärte, daß das Wehrfreikommando III erklärt habe, daß ein an den Hauptmann der Landwehr a. D. Hinge gerichtetes Schreiben vom August 1923, in dem dem Hauptmann der Landwehr Hinge das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden sei, niemals abgegangen sei, so daß die starke Vermutung bestehe, daß es sich um ein gefälschtes Schriftstück handle.

Das Gericht verurteilte dann den Grund der Tat zu klären. Hinge erzählte, daß er mit Gertrud Bindernagel in einer glücklichen Ehe gelebt habe. Er habe ihr immer die Enga- gements vermittelt. Hinge schiebt die Schuld an den ganzen Vorkommnissen der Mutter und den beiden Schwestern Gertrud Bindernagels zu.

Nach Eintritt in die Beweisaufnahme wurden zunächst die Sachverständigen vernommen. Medizinalrat Dyrenfurth erklärte, daß Hinge für seine Tat voll verantwortlich zu machen sei.

Weitere Zeugenvernehmung

Am zweiten Tage des Prozesses wurde die Beweisauf- nahme mit der Zeugenvernehmung unter unvermindert star- kem Andrang des Publikums fortgesetzt. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wahn, beantragte zunächst die Ladung weiterer 18 Zeugen, durch die bewiesen werden soll, daß Hinge in glücklicher Ehe mit Gertrud Bindernagel gelebt habe und daß durch ihn Frau Bindernagel berührt wurde, sowie daß er ferner zuweilen an geistigen Störungen gelitten habe. Als erste Zeugin wird die Garberbiere Kiege vernommen, die ausjagt, daß Frau Bindernagel sie am Vor- tage der Tat gebeten habe, ihren Mann nicht einzulassen. Sie habe ihr auch gesagt, sie wolle sich scheiden lassen, denn durch ihren Mann habe sie so viele Schulden, daß sie vor einem Nichts stände.

Als nächste Zeugin wird dann die Schwester der Kammer- fängerin, Therese Bindernagel, vernommen. Die Zeugin schilderte die erste Ehe Frau Bindernagels als sehr glücklich, bis Hinge in das Leben ihrer Schwester getreten sei. Auf sie, die Zeugin, habe Hinge gleich bei der ersten Bege- gnung einen ganz abstoßenden Eindruck gemacht. Ob es sich um eine Liebesbeziehung bei Gertrud gehandelt habe, konnte die Zeugin nicht sagen, da ihre Schwester sehr zurückhaltend war. Dagegen hielt sie es für ausgeschlossen, daß Hinge ihre Schwester aufrichtig geliebt habe, denn sonst hätte er sich nicht so viel um andere Frauen bemühen können.



# Blick in die Welt

## Karl Marx

Zu seinem 50. Todestag

Ann. der Red. Nichts wäre verfehlter als die Annahme, Karl Marx gehöre endgültig der Vergangenheit an. Trotz der augenscheinlichen, aber doch zum Teil scheinbaren Erfolge im Politikfeld gegen den Marxismus bleibt die verhängnisvolle Nachwirkung der publizistischen Tätigkeit Karl Marx' in fast allen Ländern der Erde. Ebenso ist noch immer die üble Auswirkung einer im Grunde unchristlichen Weltanschauung fruchtbarer Nährboden für marxistische Gedanken. Ein erfolgreicher Kampf gegen den Marxismus verlangt Kenntnis des Gegners als Hauptbedingung. Sie, zusammen mit dem Grundgesetz christlicher Liebe, wird es allein ermöglichen, den Anhängern einer trügerischen Auffassung gerecht zu werden und mit Erfolg eine bessere entgegenzusetzen. Das Beste aber ist und bleibt die christliche Tat.

Das geistige Erbe des Mannes, der vor fünfzig Jahren starb, hat unserer Epoche bis zu einem hohen Grade das Antlitz geformt. Fünf Jahrzehnte bilden Abstand genug, um Schicksal und Wert dieses Mannes einer Analyse zu unterziehen und seine Bedeutung wertmäßig einzuordnen in die Reihe jener Geister, deren Denken und Tun die Geschichte der Menschheit bestimmen.

Es gibt heute unter den kritisch geschulten Sozialisten nur wenige, die jene Begeisterung und Huldigung teilen, mit denen vor etlichen Jahrzehnten noch die Berufenen Nachfolger und Jünger Karl Marx' die Gestalt des „Meisters“, des „Propheeten“ und „sozialen Messias“ umschmückten. Der Grund für diese Wandlung liegt in den tatsächlichen Resultaten der Wissenschaft, die den Unfehlbarkeitsglauben über Karl Marx' künftigen, die künftigen Taten im Gebrauche seiner Theorien entdeckte, seine geistige Begrenztheit bloßlegte und so seine durch kritiklosen Enthusiasmus und künstliche Maße übergrößerte Persönlichkeit auf ihre tatsächliche Maß reduzierte. Die erste schwärmerische Haltung mancher Intellektuellen Karl Marx' gegenüber ging später auf die trügerischen, trübsüchtigen Massen über, die noch heute in Marx' ihren sozialen Heiland erblicken, dessen groß verheißene, falsch ausgelegte Karolen ihnen die Schlüssel zum Paradies der Zukunft zu sein scheinen. Dieser Klassenkämpferische Prometheus Marx', geschmiebt an den Felsen der irdischen, alltäglichen Missetaten, der persönlichen Ungültigkeit und unüberwindlicher erblicher Tradition, war lebend ein verheißener, enig tänzelnder Fanatiker und genialer Agitator und wuchs tot zu einem symbolischen Heros empor, um den sich heute noch Millionen Scharen in treugläubiger Zuehrerschaft.

Karl Marx' hatte einen bemerkenswerten, auch äußerlich bewegten Lebenslauf. Sein Vater, jüdischer Udolet in Trier, der später zum Protestantismus übertrat, machte den lernbegierigen Knaben schon früh mit Voltaire bekannt. Der Student promovierte mit einer Arbeit über Epikur, den klassischen Vertreter des philosophischen Materialismus. Nach einer Disputation, Hegel, dessen Pantheismus Marx' einige Zeit übernahm, gelangte er durch Studium der Schriften Feuerbachs in das feiner ganze Weltanschauung entscheidende atheistische Weltanschauung. Persönliche Bekanntschaften mit dem französischen Sozialisten Proudhon, dem französischen Kommunisten Cabot und dem russischen Anarchisten Bakunin machten ihn zum Sozialisten. Nicht viel später lernte er Friedrich Engels kennen, mit dem er eine Lebensfreundschaft schloß und an dessen Schulter er sein bei allen Mängeln und Schwächen titanisches Lebenswerk beginnt und größtenteils vollendet.

Als Jude und Bewohner einer Grenzstadt, die eben erst preußisch geworden war, ist Marx' nicht durch starke Bande ans Vaterland gebunden. Mit fünfundsiebzig Jahren übersiedelt er mit seiner Frau nach Paris, wird 1845 aus Frankreich ausgewiesen, zieht nach Brüssel, wird dort 1848 ausgewiesen. Er reist nach Paris und Deutschland zurück, leitet eine Zeitung, wird wegen Hochverrats angeklagt, freigesprochen, jedoch abermals ausgewiesen. Er geht nach Paris, wird ausgewiesen und reist darauf nach London, wo er sein Leben verbringt und beschließt, oft in bitterster Armut, von einer erblichen Robertstiftung langsam zu leben.

Es ist unbestreitbar Leistung Karl Marx', daß er die proletarisierten Massen Europas für seine Ideen aktiviert und zu ihren internationalen Befreiungskämpfen Grundlage und Anstoß gab. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das von Marx' 1848 in Brüssel veröffentlichte berühmte „Manifest der kommunistischen Partei“, das mit der bekannten Losung: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ schließt und als ein durch die Jahrzehnte hallender Marschruf wirkte.

Allerdings hat er mehr aufstrebende, entflammende als einende Wirkung gehabt. Marx' Theorien überhaupt wurden für seine Nachfahren ein immer schärferer Anlaß zu geistiger Scheidung und zur Aufrichtung feindsüchtiger Fronten, die sich in heftigen dialektischen Kämpfen zu grundrissig getrennten Positionen bekannten. Hauptächlich zwei Lager haben sich gegenüber, die noch heute einen erbitterten Streit untereinander führen: der revolutionäre und der revisionistische Marxismus. Diese zwei großen Gruppen gefallen in sich wieder in eine Anzahl „Nichtungen“. Der revisionistische Marxismus hat seine parteimäßig stärkste Formung wohl in der deutschen Sozialdemokratie gefunden, in der August Bebel einer der ersten Wortführer und Organisatoren war. Ihre Entstehung und Entwicklung hat unter starken Einflüssen aus Frankreich und England gefunden, wo der Sozialismus schon früh Anhänger und repräsentative Vertreter besaß. In einzelnen romanischen Staaten fand der revolutionäre Marxismus ein geeignetes Entwicklungsfeld. Seine konsequenteste Verwirklichung aber erlebte er in Rußland, wo eine uneingeschränkte Jarentokratie in Jahrhunderten die Anbahnung revolutionärer Handhoves vorbereitete. Wie die deutsche Sozialdemokratie unter dem Jwang Bismarckscher Unterdrückungsmethoden zu härtester Sammlung und ungestümem Wachstum angetrieben wurde, so schwoll die unzufriedenliche Bewegung unter der Jarentokratie immer mehr an, bis sie die alte Ordnung unter einer riesigen Sturzmasse begrub. Der heutige Bolschewismus bezieht die marxistische Lieberlieferung mit äußerster Strenge durchzuführen, jedoch weniger spezifisch russisch-asiatische Tendenzen eingeschaltet. Lenin drang bis zum subversiven Atheismus vor und erhob den Satz: Die Materie ist uraltiges Element und Seinsträger zum Dogma. Stalin setzte zwar nicht die philosophischen Spekulationen seines Vorgängers fort, aber er übernahm dessen fanatischen Offenwilligen zur Weltrevolution unter russischer Führung und läßt heute eine unterirdische Verschwörerstätigkeit aus, die sich auf nahezu alle Länder der Erde erstreckt. Seinen subjektiven Zielen opfert er bedingungslos Genossen und Freunde. Lieberhaupt man die weltgeschichtlichen Wirkungen und Wandlungen, die entscheidend durch Karl Marx' herbeigeführt wurden, so erkennt man eine neue Epoche, die mit dem Aufstand der Arbeitermassen beginnt und wahrscheinlich mit ihrem Siege enden wird. Wenn der Kapitalismus einmal durch eine zwar nicht ideale, aber doch menschlichere, gerechtere Wirtschafts- und Weltordnung ersetzt wird, so wird der Name Karl Marx' mit solchem historischen Jorgang unbestreitbar verknüpft bleiben.

In seinen Verdiensten ändert die Tatsache wenig, daß die unaufrichtig fortsetzende Zeit manche seiner zentralen Gedanken widerlegte und die Wissenschaft die Fehlerhaftigkeit seines Gedankens erkannte. Viele seiner Ideen sind richtig und werden immer richtig bleiben. Marx' bedeutendste Wirkung auf die wissenschaftliche Forschung aber besteht darin, daß er für eine Fülle von Anregungen bot. Gerade die Unvollkommenheit seines Wertes war ein Anlaß, daß man sich des von ihm lebensschädlich behandelten Stoffes annahm und ihn in schwieriger, unablässiger Arbeit zu jenem Umfang bereicherte und mit jener Klarheit durchdrang, wie es sich unserer gegenwärtigen Erkenntnis darstellt.

## Speziala!... Speziala!...

Von Hans Troebst

Auch das ist ein kurioses Charakteristikum der rumänischen Hauptstadt: friedlich schlendert der Zeitgenosse im friedlichen Strom der geruhigen Menschen dahin... plötzlich sieht er die Massen von einer eigenartigen Nervosität und Unruhe gepackt: Ferner dumpfer Lärm kommt mit rasender Geschwindigkeit näher und näher und verwandelt sich nach wenigen Augenblicken in ohrenzerrütendes Gebrüll. Gleich darauf überfluten Dugende von halbwüchsigen Burtschen, die meisten barfuß und ohne Hut, aber jeder mit einem Stapel weißer Papiere über dem Arm, Straßen, Gassen und Gäßchen... Speziala! Speziala! heult, brüllt, schreit und pfeift es... Speziala! Speziala!... als ließe eine Horde Jrrsinniger Amok! Hundertstimmig aus allen Ecken und Winkeln gellt dieses mysteriöse: „Speziala! Speziala!“ und hundertsach werfen die Käufer das Echo zurück. Trams und Autos werden von den Burtschen gestürmt... Kanistimmung... Speziala! Speziala!... greift Platz, selbst die friedlichen Bummler... Speziala! Speziala!... beginnen sich in Trab zu setzen, der Verleht... Speziala! Speziala!... fängt an zu stöden... alles rennt und läuft und flüchtet... Speziala! Speziala!... im Sandumdrehen sind den Jüngern die druckfeuchten Blätter weggerissen... Reißtüde klumpen... Papiere flattern und wie vom Satan geheht, rast die brüllende Kolonne weiter: „Speziala! Speziala!“... wie eine Futwelle rollt das hundertsichtige melodische Geheul durch die Straßen... zerflattert schwächer werdend... Speziala!... Speziala!... in den Nebengassen... entleert... berllingt und verhallt... Speziala!... Speziala!... alal... alal... alal... al... al... al... al... al... aus! Vorbeil... \*

Entfaltet man so eine „Editia Speziala“, sprich „Extrablatt“, so macht der überraschte Käufer in Sachen „Inhalt“ regelmäßig folgende Feststellungen: 10 Prozent dieser Extrausgaben, die die Größe eines normalen Zeitungsbattes haben, redaktionell im allgemeinen diesen Aufwand von Gebrüll, Papier und Druckschwärze, denn der „Pöbliche Müdrtritt der Regierung“, der „Abwurf des lokalen Verlehrsflugzeuges mit acht farbomstierten Leichen“ — ein scheinliches Wort — oder der „Unerwartete Krach des bekannten Bankhauses X. Y.“... all das sind immerhin Dinge, die man nicht früh genug erfahren kann.

Gingegen wissen die übrigen 40 Prozent dieser Extrablätter zumeist nur Dinge zu berichten, die genau so gut im „Morgen- oder Abendblatt“ hätten stehen können, wenn eben nicht auch die unangenehmen Kuriositäten Tageszeitungen ab und zu die Retikamentrommel für sich rühren müßten. Mit den restlichen 50 Prozent hat es aber eine noch viel eigenartiger Bemandsinn, die wir nur deswegen nicht als „aufgelegten Schminde!“ bezeichnen wollen, weil das Wort „Mep!“ das gleiche, wenn auch in zarterer Form, besagt. Mämlich: Das Neugierbedürfnis der Burtscher ist so groß, daß es die normalen Tageszeitungen kaum befriedigen können. Deren Jahl ist Legion und wenn die Burtscherstrie heute der Presse-Obdura ein Haupt abgeklagen hat, sind morgen sechs neue nachgewachsen... eine schwache Vorstellung von der Jahl der rumänischen Tageszeitungen wird man vielleicht aus dem Bekommen, wenn man weiß, daß in ganz Rumänien allein 120 deutsche Zeitungen erscheinen. Dieses Neugierbedürfnis der Rumänen machen sich nun geschäftstüchtige, durch kein „Presegesetz“ zu fallende „Unternehmer“ zunutze und treiben einen schwindelhaften Handel mit Extrablättern, eben den belagerten „Editia Speziala!“ Ein sehr einfaches „Geschäft“... hier das Rezept:

„Man“ nehme ein innenpolitisches Gerücht — jederzeit in unbeschränkter Menge sofort greifbar — verlese es mit einem oder zwei Fragezeichen (man kann sie auch weglassen, dann zieht die Nachkritik besser)... schreibe einen unverbindlichen Text, der den Inhalt der Balkenunvorschrift wieder aufhebt, unten drunter, jamme für billiges Geld ein paar Anzeigen und gehe mit dem Ganzen in irgend eine Druderei. Dort jage man 3000 dieser

Papiere — vorn der Text, hinten die Anzeigen — durch die Rotationsmaschine... Kostenpunkt pro Stück alles in allem vielleicht 1 Lei oder 25 Pfennige. Dann braucht man sich bloß noch ein Schoß arbeitsloser Jigeuner (was in Rumänien ein und dasselbe ist) zu engagieren und läßt dann diese „Editia Speziala“ — siehe oben — mit einer Gewinnbeteiligung von einem halben Lei und dem doppelten und dreifachen Stimmenaufwand an den Mann bringen und das „Geschäft“ ist gemacht! Für 3 Lei kann man so eine „Editia Speziala“ loschlagen, rechnet man noch einen halben Lei „allgemeine Unkosten“ dazu, dann bleibt für den Nachrichtenfabrikanten immer noch ein Reingewinn von 3000 Lei oder 75 Mark... wo verdient man heute auf einen Schlag und mit so geringem Aufwand von Energie und Arbeit so viel Geld?

Wie bitte? Warum die Polizei gegen diesen offensichtlichen Unfug nicht einschreitet? Sehr einfach: Weil eine strafbare Handlung nicht vorliegt und es bei Nichtbetrachtung völlig gleichgültig ist, ob die nach Tausenden zählenden Futarester Straßenhändler faules Objt oder faue Nachrichten ausschreiben und verhöfieren. Diese Pressefreiheit, von deren Ausmach wir uns dabei nur sehr nebelhafte Vorstellungen machen, hat nun aber außer dieser humoristischen, auch noch eine sehr ernste Seite: einmal neigt der Subjektropier schon von sich aus sehr zu Liebertreibungen und zum andern leben in Rumänien sehr viele „Fremde“, die keine Gelogenheit vorübergehen lassen, um diesem Staate etwas am Zeuge zu fiden. Für diese Elemente bilden die wilden Extrausgaben ein gefundenes Fressen und wenn heute so ein geschäftstüchtiger Extrablattfabrikant in seiner „provisorischen Redaktion“ am Mittag per „Editia Speziala“ die Gesamtregierung akteht, so tut er es nur, um durch eine abendliche oder gar nächtliche, die Schläfer aus der Ruhe schreckende „Zweite Editia Speziala“ den Jrbalt der ersten wieder demontieren zu können. Einmal macht es einen guten Eindruck — gewissenhafte Berichterstattung — und erspart der Regierung ein Dementi — zum anderen geht auch diese zweite „Epätausgabe“ ab wie frische Semmeln und der Jwed der Liebung: „Geldmachen“ ist erreicht. Daß man aber gleichzeitig — von Unwilligen „auf den Draht gegeben“, den Inhalt der ersten Ausgabe schon in den Abendblättern der Nachbarstaaten groß aufgemacht lesen kann, ist das „Gefährliche“ an dieser Geschäfte, zumal derartige Meldungen im Quadrat der Entfernungen ausgeschmüdt und übertrieben, in der Regel um den halben Erdball gejagt werden. Es ist immer dasselbe: wenn in Futarest z. B. der Thronfolger jhustet, hat er in Budapest schon Diphtieritis, in Wien ringt er mit dem Tode und in London wird das Ableben stündlich ermarjet. Und als neulich in einem Futarester Absteigehotel ein kleiner Dachstuhlbrand ausgebrochen war, konnte man darüber in den Zeitungen Westeuropas Schilderungen lesen, die den berühmten „Brand von Biffand“ weit in den Schatten stellten... Einmal machte sogar ein besonders tüchtiger Reporter aus einer „Demission Karols“ (ungarischer Ministerpräsident) eine „Abankung Karols“ (König von Rumänien)... eine Meldung, die weder ein Wörtenmanöver, noch ein schlechter Scherz, sondern einfach ein Zeichen von Leichtfertigkeit war.

Diesem Unfug will man jetzt endlich mit einem Sondergesetze, das den schönen Untertitel „Gegen den Alarmismus“ trägt, zu Leibe gehen. Ob es viel helfen wird, bleibt abzuwarten, denn das, was der Apostel Paulus einst von den alten Äthenern sagte: „Sie seien Menschen, die gemöhnt sind, täglich etwas Neues zu hören und täglich etwas Neues zu erzählen“... das trifft in verstärkter Maße auch auf die modernen Futarester zu. Und da man gegen Charakterveranlagungen auf gesetzlichem Wege niemals erfolgreich vorgehen kann, wird also wohl der Schlachtruf „Speziala! Speziala!“ weiterhin eine jener „Spezialitäten“ Futaresters bleiben, die mit manchem anderen zusammen, dem Bilde dieser Stadt ihr besonderes Gepräge geben.

Daß Karl Marx Atheist und fanatischer Klassenkämpfer war, soll uns, die wir die Lösung der sozialen Fragen auf dem Boden christlicher, allereinerer Solidarität anstreben, nicht davon abhalten, das Lebenswerk dieses Mannes gerecht zu würdigen und das Gute darin zu sammeln im Namen der Liebe und weisen Gerechtigkeit. Hans Schomaker.

### Eine neue Regel im päpstlichen Institut für Musica sacra

Im päpstlichen Institut für Musica sacra wird demnächst mit einem großen Konzert, an dem alle Kurienardinäle, der gesamte päpstliche Hof und alle beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter teilnehmen werden, eine neue Regel, die als eine der schönsten, besten und größten Europas gelten kann, feierlich eingeweiht werden. Der Papst hat den Wunsch geäußert, dieses Konzert durch Radio mitzuhören, weshalb der römische Sender diese seltene Musikdarbietung an die vatikanische Station übermitteln wird.

### Wanderbuchhandlungen in Italien

Auf Veranlassung der faschistischen Regierung hat der faschistische Schriftstellerverband vor einiger Zeit die Ausstattung einiger großer Buchautos beschlossen, die als fahrende Buchhandlungen die besten Ergebnisse der italienischen Literatur bis ins kleinste Dorf bringen sollen. Die Fahrt dieser ersten Buchautos quer durch Italien wird Ende Mai beginnen. Da der Verband der italienischen Verleger sich seinerseits bereit erklärt hat, auf den Verkaufspreis einen 50prozentigen Rabatt zu gewähren, werden diese Wanderbuchhandlungen in der Lage sein hochwertige Bücher zu Spottpreisen abzusetzen. Als weitere Aufgabe verfolgen diese reisenden Bücherweihen das Ziel, in den kleinsten Landorten mit Hilfe der örtlichen faschistischen Parteioorgane kleine Bibliothekchen einzurichten, die gegen monatliche Zeilgaben abgegeben werden. Vorläufig werden erst wenige dieser „Autotreni del libro“, wie man sie nennt, in Bewegung gesetzt. Wenn sich die Einrichtung aber bewährt, sollen weitere Wanderbuchhandlungen gebaut werden.

### Der gestohlene Schädel Donizettis

Erst kürzlich war es möglich, den im städtischen Museum in Bergamo aufbewahrten Schädel Donizettis einwandfrei zu identifizieren, nachdem seit Jahrzehnten große berechtigte Zweifel über dessen Echtheit herrschten. Der berühmte italienische Musiker starb bekanntlich am 1. April 1848 an Geisteskrankheit, weshalb seinen Zeitgenossen viel daran lag durch die genaue Untersuchung des Schädels und der Gehirnmassen den Grund dieses Leidens festzustellen. Bei dieser Untersuchung, die das überraschende Er-

gebnis brachte, daß Donizetti einen der bestenwidelten Schädel und 1891 gr. Gehirnmasse besaß und derselbe würdig an die Schädel seiner großen Landsleute Dante, Foscolo und Petrarca gereicht werden kann, stoch ein gewisser Dr. Garzani, der übrigens ein aufrichtiger Bewunderer des großen Musikers war, seinen Schädel. Der Diebstahl wurde aber erst nach 27 Jahren entdeckt und zwar anlässlich der Exhumierung der Leiche. Jetzt setzte die Suche nach seinem Schädel ein, die aber bis vor kurzem völlig ergebnislos verlief, weil dieser von dem Erben des Arztes als Viehfresser verwendet wurde. Als dieser durch einen wahren Zufall dann entdeckt worden war, räumte man ihm den Ehrenplatz im eingangs erwähnten Museum in Bergamo ein.

### Aus Portugals neuer Verfassung

Das Amtsblatt der Regierung veröffentlicht den nunmehr definitiven, aus langjährigen Beratungen hervorgegangenen Wortlaut der neuen portugiesischen Staatsverfassung, die den Familienvätern und sonstigen Stimmberechtigten zur Abstimmung vorgelegt wird. Danach ist der Elementarunterricht obligatorisch; er kann zu Hause, in Privatsschulen oder in den staatlichen Schulen erteilt werden. Der vom Staate erteilte Unterricht wird unabhängig von jedem religiösen Kulte durchgeführt, ohne aber einen solchen verlegen zu dürfen. Der katholische Kultus wie jede andere Religion ist frei und kann in Uebereinstimmung mit den eigenen Normen von der eigenen Hierarchie organisiert werden; sie können Vereine oder Organisationen, denen der Staat das Recht der juristischen Persönlichkeit zuerkennt, bilden. Keine Kirche und kein für Kultuszwecke bestimmtes Gebäude kann vom Staate einem anderen Zwecke zugewiesen werden. Die öffentlichen Friedhöfe tragen weltlichen Charakter; die Religionsdiener jeder Religion können in denselben frei und ungehindert ihre rituellen Handlungen vornehmen. Derselbe Verfassung widmet auch den sozialen Aufgaben des Staates Beachtung. So z. B. wird es als Aufgabe des Staates bezeichnet, die Einführung des Familienlohnes zu fördern. Sehr interessant ist auch, daß die Verfassung der geschiedenen Nationalversammlung eine Ständekammer zur Seite gibt, wenn auch nur konsultiven Charakters. In letzterer erhalten die lokalen Behörden und die wichtigeren Zweige administrativer, moralischer, kultureller und wirtschaftlicher Natur ihre Vertretung.

we. Die Sowjetregierung verkauft Teile des Basler Münsterstuhles, die bei dessen Verfeigerung durch die protestantische Gemeinde im Jahre 1856 in die Sammlung Saltikow und mit dieser in die Eremitage in Leningrad gekommen waren. Es handelt sich um drei gotische Silberreliquiare, Baseler Arbeiten, deren größtes 1/4 Meter hoch ist und auf 16 Schmelzplättchen Szenen aus dem Leben Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde, der heiligen Erbauer des Münsters, zeigt.



# Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

Janka verbiß mit Gewalt aufsteigende Tränen. Die zweite Frau, die sie „Mama“ nannte und die sie doch so bitter die Mutterliebe vermessen ließ! Jene erste — Herrin von Troll's Frau, die zweite Gattin ihres Vaters — so hellblond und hellrot, so ungezügelt in ihrem Temperament, die hatte sie geohrfeigt und in den Winkel gestoßen. Aber das weiße Haupt dieser gütigen alten Frau . . . das hätte sie lieben können. Wenn sie es nur dürfte . . .

Der alte Graf hatte sich besser in der Gewalt, als das ehrliche „Mamachen“. Eine gewisse Verlegenheit tapfer niederkämpfend, sprach er mit Janka über die drohenden Wolken am politischen Himmel — bis er plötzlich dies Thema fallen ließ und unvermittelt fragte:

„Sag mal, liebes Kind wo ist denn eigentlich die Dame?“

„Welche Dame, Papa?“ erwiderte Janka betroffen.

„Nun, deine Dame, die Dame d'honneur, die Herrin von Troll für dich engagiert hat.“

„Mein Vater hat niemals Gesellschafterinnen für mich gehalten. Wir waren immer auf Reisen, nur begleitet von meines Vaters Sekretär.“

„Demselben der unten . . .“ pläzte Mama heraus, schwieg aber sofort wieder.

„So, von einem Sekretär. Und wie heißt dieser Herr?“

„Stefan Bodel.“

„Doch wohl ein älterer Herr von Bildung und Erfahrung?“

„Ja weiß es nicht.“ Wieder war es Janka, als ob sie Herrn von Troll verteidigen müsse. „Bodel mag so etwa fünfundsiebzig zählen.“

Der Graf zerkrümelte sein Brot und blickte angelegentlich an Janka vorüber aus dem Fenster.

„So . . . Wenn ich recht verstanden habe, bist du also ohne jeden weiblichen Schutz mehrere Jahre lang nur mit zwei noch jungen Männern in der Welt umhergereist . . . mit denen beiden du nicht durch Bande des Blutes verwandt bist.“

„Herr von Troll ist mein Vormund.“

Der Graf verbeugte sich.

„Ohne deinem Herrn Vormund zu nahe treten zu wollen: ich betrachte es als mein gutes Recht . . . da du berufen bist, unsern Namen zu tragen . . . dafür besorgt zu sein, daß bis zur Hochzeit deine ganze Lebensführung den Landesitten gemäß eingerichtet wird. In einen Junggesellenhaushalt, dem ein junges Mädchen als Hausfrau vorsteht, gehört eine ältere Dame. Wir leben in der Welt, nicht auf dem Monde. Du wirst hierüber mit Herrn von Troll sprechen.“

„Nieber Papa . . . dies wird wohl nicht möglich sein. Herr von Troll ist heute nacht auf unbestimmte Zeit verreist.“

Mama ließ eine Maske fallen und den ewigen Strickstrumpf dazu. Der Graf bogte in die Höhe mit jugendlichem Ungehim: „Wie? . . . Verreist? . . . Auf wie lange?“

„Das weiß man bei ihm nie.“

Abweisender Stolz malte sich auf Jankas schmalem, blassem Gesicht.

Der Graf entfaltete seine Serviette, als wollte er von neuem beginnen zu frühstücken.

„Höre ich recht, so ist Herr von Troll . . . Und du hauest also nur allein mit diesem sogenannten Sekretär?“

Janka schwieg.

Die Gräfin warf begütigend ein: „Aber da kann sie doch nichts dafür, Papachen.“

Der Greis erhob sich in seiner ganzen Größe.

„Karl soll kommen!“

Mama ließ ängstlich nach der Klingel. Der Diener erschien.

„Melden Sie mal dem Trollenbager Kutscher, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

Brennende Röte ergoß sich über Jankas bräunliche Wangen.

„Er ist so empfindlich, lieber Papa . . .“

Der Sekretär ist empfindlich? Das muß er sich abgewöhnen. Auch verlangte ich ja nicht, ihn zu sprechen, sondern den Kutscher.“

Die beiden Frauen wagten nicht zu atmen.

Karl kam zurück.

„Der Herr, der das gnädige Fräulein hierher gefahren hat, gibt an, der Kutscher läge auf Trollenbagen krank zu Bett, sei also für den Herrn Grafen nicht zu sprechen.“

„So! Dann ersuchen Sie den Herrn in Dreieubels Namen, gefälligst mal hier einzutreten, da ich dem Herrn Sekretär eine Mitteilung zu machen hätte!“

Der Diener slog.

„Die Damen“, sprach der Graf mit eisiger Verbindlichkeit, „werden anderweitig beschäftigt sein . . . du, liebe Janka, mit Auspacken.“

Mama kniff sie heimlich in den Arm. „Nur nicht aufmucken . . . nur man ja nicht!“

Stefan Bodel, aaglatt und geschmeidig, das steife Gürtchen fest in der Hand, verbeugte sich mit einem wissenden Lächeln. Sein an und für sich nicht unehönes Gesicht wurde häßlich, wenn er lächelte, zerlegte sich in Falten.

„Der Herr Graf haben mich zu sprechen gewünscht.“

„Das wünsche ich allerdings . . . Sie sind der Sekretär des Herrn von Troll?“

„Ja dienen.“

„Schön. Ich wollte Ihnen nur kurz sagen, daß Fräulein Griesinger während der Dauer der Abwesenheit des Barons in meinem Hause Gastfreundschaft genießt. Dem Baron ist hier von Mitteilung zu machen . . . Ich danke Ihnen.“

Stefan Bodel, aaglatt und geschmeidig, das steife Gürtchen fest in der Hand, wiederholte der Graf mit erhobener Stimme. „Sie können anspannen.“

Wieder dies Lächeln von fataler Vertraulichkeit — wieder diese Verbeugung nach englischer Manier.

Dem Grafen war, als müsse er die Fenster aufreißen. Eine dunkle Wolke ruhte unheilberühnend auf seiner Stirn.

Dann sah er den Mann mit schlenderigem Gang ohne jede Spur von Eile den Hof durchqueren, als wäre er hier zu Hause. Der hob die dürre Hand zum Mund und sandte einen gellenden Pfiff in die klare Morgenluft.

Was erlaubte sich der Kerl?! Der Graf bogte sich aus dem Fenster.

Ein Stallknecht kam gelaufen, maß den Fremden von oben bis unten, schupfte die Achseln und ließ ihn stehen. Die kurze Stummelpfeife noch im Munde, spie er aus in weitem Bogen.

Das war doch seltsam.

Doch bevor noch der Graf vom Fenster bis zur Zimmertür geschritten, gab es draußen ein großes Getümmel. Lachen, Pfeifen und Schimpfen. Dazwischen Hundegebell.

Die elektrische Glode raste. Karl kam hereingestürzt.

„Was ist los da draußen?“

„Halten zu Gnaden, Herr Graf. Da haben zwei von unsern Kerls mit dem Trollenbager Streit angefangen. Sie wollten ihn, halten zu Gnaden, durchprügeln.“

„Und warum?“

„Je . . . Herr Graf . . .“ Der Diener wand sich in Verlegenheit.

„Ich will es wissen!“

„Es ist von wegen uns' jungen Herrn.“

„Wegen des Grafen . . .?“

„Ne, Herr Graf, wegen des seligen Herrn Grafen.“

Der alte Herr ließ sich schwer in einen Stuhl sinken.

„Was hat der Sekretär von Trollenbagen mit meinem verstorbenen Sohn zu schaffen?“ ließ er heiß herber.

Dem Diener brach der Angstschweiß aus.

Der Graf bemerkte es. Er stützte sich auf die Armlehne seines Stuhles.

„Was soll der Spektakel? Was wollten die Leute von dem Manne?“

„Die Leute wollen . . . so . . . reden“, flötete Karl, in die Enge getrieben. Ihm war, als säße ihm eine würgende Hand an der Kehle, die Wort für Wort herauspreßte, was sein Mund verschweigen wollte. „Die ganze Gegend . . . spricht ja . . . von nichts weiter . . .“

„Und ich weiß nichts davon?! Und mir sagt man nichts?! Was . . . was kann man reden?“

„Der Tod des seligen Grafen Woldegar auf der Jagd . . . Niemand war dabei . . .“

Die Blicke des Herrn und des Dieners begegneten sich. Ernst und lange.

Mit einem Stöhnen brach der alte Herr zusammen, in die Arme seines Getreuen.

„Halt! Die Gräfin nichts merken lassen . . . nie erfahren! Sorgen Sie für Ruhe unten . . .“

Unten ein Schrei aus vielen Kehlen!

Der Diener ließ den Grafen los und rannte fort.

Dann Räderrollen — ein Reißchenknall, scharf und kurz. Blech, mit zerrissenen Ärmeln, kam Karl wieder, wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn.

„Der Kerl hatte einen Revolver . . .“ Und er schloß heiser. „Damit hielt er sie sich vom Leibe. Sie hätten ihn sonst kalt gemacht. Ich glaube . . . ich glaube, Herr Graf, denen steht der Krieg im Leibe . . . Hören, Herr Graf, jede Disziplin ist zum Teufel . . .“

Und er hörte: „Verfluchter Serb! . . . Nordbube!“

Karl verschwand.

„Was ist geschehen, Albrecht?“ Mamachen wirbelte und trippelte in ihrer rührenden Besorgtheit ins Zimmer: „Was brüllen die Leute? . . . Mobil?“

„Ja, Mamachen.“ Der Graf nahm sich mit aller Kraft zusammen. „Das war so der Anfang. Der Rest wird nicht auf sich warten lassen.“

„Janka hat nichts gemerkt“, flüsterte die Gräfin wichtig. „Sie war so erschöpft, daß sie mir unter den Händen einschlieft. Armes Kind! . . . Weißt du, Papachen: lieb haben könnt' ich die!“

„Das tut mir leid“, sprach der Graf sehr ernst. „Denn aus dieser Heirat darf nichts werden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die neuen Kardinäle

Eine feierliche Ansprache des Papstes

Rom, 13. März.

Am Montag vormittag fand das angekündigte Geheim-Konkistorium statt. Papst Pius XI. hat dabei die sechs neuen Kardinäle ernannt. Es sind folgende: Der Erzbischof von Turin, Bossati, der Erzbischof von Quebec, Villeneuve, der Erzbischof von Florenz, della Coita, der Apostolische Delegat in den Vereinigten Staaten, Kumajoni Biondi, der bisherige Nuntius in Bukarest, Dolni, und der Erzbischof von Wien, Dr. Ranniger. Außerdem hat der Papst zwei weitere Kardinäle „in pectore“ reserviert, d. h. zwei Kirchenfürsten zu Kardinälen gemacht, ohne diese und die Öffentlichkeit von ihrer Ernennung in Kenntnis zu setzen. Ihre Namen dürfte der Papst erst bei einer späteren Gelegenheit bekanntgeben.

Wie verlautet, soll es sich um den Nuntius in Paris, Maglione, sowie um den Sekretär im Vatikanischen Staatssekretariat Bizardo handeln. Die neuen Kardinäle erwarten ihre Ernennung in verschiedenen kirchlichen Instituten Roms, in denen sie während ihres Aufenthaltes in Rom Wohnung genommen haben.

Das Geheim-Konkistorium begann um 9.30 Uhr. Einleitend hielt der Papst eine

### feierliche Ansprache.

in der er einen Ueberblick über die kirchlichen Ereignisse seit dem letzten Konkistorium am 30. Juni 1930 gab. Die internationale Lage bezeichnete er als kritisch. Sie werde durch einen übertriebenen Nationalismus immer unsicherer und unruhiger. In der alten und neuen Welt flirren die brudermörderischen Waffen, was zu beklagen sei. Auch die Weltkrise bereite ihm Schmerz, da sie Millionen von Arbeitern arbeitslos mache und von den Feinden der politischen, sozialen und religiösen Ordnung zu ihren Zwecken ausgenutzt werden. In diesem Zusammenhang erwähnte der Papst Rußland, Mexiko und Spanien. Bis vor wenigen Tagen sei seine, des Papstes, Stimme die einzige gewesen, die auf die schwere Bedrohung der christlichen Kultur in allen Ländern hingewiesen habe. Daß die erklärten Gottesfeinde in der Religion und in der Kirche die stärksten Pfeiler dessen seien, was sie bekämpfen, beweise ihr immer stärker werdendes gotteslästerliches und hegerisches Vorgehen. Er sei, so sagte Pius XI. weiter, ferner in Sorge wegen der protestantischen Profektenmacheri, die in ganz Italien und sogar in Rom frei und ungehört vor sich geben könne. Er rufe zur Verteidigung des wertvollsten Schatzes dieser Stadt und des Landes auf, indem er auf die Schäden verweise, die diese Bewegung in Italien angerichtet habe. Ferner beklagte der Papst, daß die Tausende der Tochter des bulgarischen Königs nicht nach katholischem Ritus erfolgt sei entgegen den formalen und ausdrücklichen Versprechungen, die von der Hand des Königs niedergeschrieben und unterzeichnet worden seien. Er wisse jedoch die Verantwortung dafür zu übernehmen. Deshalb wolle er auch nicht den apostolischen Segen einer schon tief betrübten und ihre Unschuld an dem Vorgefallenen betauernden Mutter verweigern. Dann kam der Papst auf das heilige Jahr zu sprechen und bestimmte die Kardinal-Legaten für die Delegation der heiligen Forten: in St. Paulus den Kardinal Granito Biondelli di Belmonte, in St. Johannes im Lateran den Kardinal Marchetti Selvaggiani und für Santa Maria Maggiore Kardinal Deretti. In St. Peter wird der Papst selbst die heilige Pforte öffnen. Darauf schritt der Papst zur Kreierung der schon genannten Kardinäle.

### Hat Dr. Brüning einen Doppelgänger?

Dem „Osservatore Romano“ wird am 2. März unter der Ueberschrift „Brüning in Neapel“ aus Neapel berichtet: Von Tripolitanien und von Sizilien zurück, wo er den Winter verbracht hatte, befindet sich seit einigen Tagen in Neapel der deutsche Exkanzler Dr. Brüning, der während seines neapolitanischen Aufenthaltes in diesen Tagen alle Städte des Golfes und auch Pompei besucht hat. — Unsere Leser wissen, daß Dr. Brüning gar nicht außerhalb Deutschlands gewohnt hat, denn er hat in vielen Orten in den Wahlkampf eingegriffen, und es ist ihm die „Verwarnung“ durch einen Polizeioffizier im Rheinland zuteil geworden. Es ist daher ausgeschlossen, daß dieser „Dr. Brüning“ in Neapel der frühere Reichskanzler ist. Man erinnert sich aber, daß schon zu Winteranfang die Rede von diesem „Dr. Brüning Nr. 2“ war und daß sich vermutlich an diesen Doppelgänger des Exkanzlers dann auch die Mär protestantischer Blätter angeknüpft hat. Dr. Brüning sei in Italien und in Rom vom Papste in einer „politischen Konferenz“ empfangen worden. Bedauerlich ist, daß auch heute noch die falsche Nachricht in der italienischen Presse umläuft und daß der „Osservatore Romano“, der schon mehrfach über das Emigrieren Brünings in den deutschen Wahlkampf berichtet hat, dem Irrtum zum Opfer fiel. Wer ist aber nun eigentlich dieser Dr. Brüning, der sich in Italien als Exkanzler Dr. Brüning behandeln läßt?

### Dr. Werner NSDAP heffischer Staatspräsident

Darmstadt, 13. März.

Montag nachmittag nahm der heffische Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vor. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Die Kommunisten waren im Landtag nicht anwesend. Landtagspräsident Prof. Dr. Werner wurde mit 45 zu 15 Stimmen bei einer Enthaltung zum Staatspräsidenten gewählt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, die den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Abelung vorgeschlagen hatten.

Vor der Staatspräsidentenwahl gab das Zentrum folgende Erklärung ab:

Um dem heffischen Volke Neuwahlen zu ersparen und möglichst rasch klare politische Verhältnisse zu schaffen, ist die heffische Zentrumsfraktion bereit, bei der Wahl des Staatspräsidenten die Folgerungen aus dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl zu ziehen. Nach einer Aussprache mit der maßgebenden Stelle stimmt es deshalb der Wahl des Kandidaten der Nationalsozialisten zu in der Ueberzeugung, dadurch im Sinne der Verfassung zu handeln und in der Erwartung, daß die neue Regierung auch ihrerseits alles tue, um Ordnung und Rechtssicherheit zu gewährleisten und eine Befriedigung der Bevölkerung herbeizuführen. Die Zentrumsfraktion wird die Regierung in ihren Maßnahmen unterstützen, die das Allgemeinwohl fördern, christlichen Glauben und christliche Sitte in Schule und Öffentlichkeit bewahren, die Wirtschaft heben und dazu beitragen, unferes deutschen Vaterlandes Macht und Ansehen zu fördern.

Der nach der Staatspräsidentenwahl besprochene nationalsozialistische Antrag, der eine Ermächtigung der Regierung vorsieht und bereits mit acht Stimmen bei drei Enthaltungen im Ausschuß angenommen worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung wird ermächtigt, alle Maßnahmen im Rahmen der Verfassung zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Land sowohl zur Sicherung von Personen und Eigentum als auch auf finanzwirtschaftlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für erforderlich und dringend erachtet. Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.“





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 73

Mittwoch, den 15. März

1933

## Karlsruher Querschnitt

Hoffentlich nicht bloß auf dem Papier!

Wir leben heute — unbestritten — in einer Zeit, deren ohnehin schon beträchtliches Geschehen durch die Schlag auf Schlag hereinprasselnden Ereignisse noch mehr forciert wird. Es wäre daher ein müßiges Beginnen, wollte man wie früher die Ereignisse mit der schon museumstreuigen Zeitlupe betrachten. Von der unendlichen Länge dieses hierzu notwendigen Filmstreifens aus Zeitungspapier könnte unsere Notationsmaschine jahrelang leben. Ein gemütlicher alter Grieche hat einmal in einer philosophischen Anwendung das Wort geprägt: pantha rhei, alles ist in Fluß. Dieser naive Mensch wußte zu seinem Glück noch nichts von Radio, Novembervergebren, Ueberfallmandos und Summi-Knuppeln! Heute ist aus dem sanften Dahinplätschern der Begebenheiten ein reißender, alles überspülender Strom der Ereignisse geworden, von denen in der guten alten Zeit eines schon spaltenfüllendes Material für bescheidenen Betrachtungen auf Monate hinaus geboten hätte. In solchen Zeiten und bei derartiger revolutionärer Verlagerung des politischen Schwerkraftes, wo selbst große Zeitungen ihren demokratischen Mittel kurzweilig ausgezogen und zu dem ehemaligen national- und jungliberalen Hofstad in den Wottensgranz gehängt haben, liegt es auf der Hand, daß der neue Apparat sich erst einspielen muß und kleine Nebenereignisse unvermeidlich sind. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, sind die vorgezogenen Ereignisse, die Schließung Karlsruher Geschäftshäuser und das Eindringen in unseren Verlag, nicht allzu tragisch zu nehmen, obwohl gerade das letztere sehr schlimm hätte ausfallen können, wenn nicht in so hervorragender Weise von unseren Angestellten und Arbeitern Disziplin geübt worden wäre. Wir haben selbstverständlich aus dieser provokatorischen Einzelaktion verantwortungsloser Elemente keine Staatsaktion gemacht, nenngleich der Name und der Rang eines daran beteiligten Nationalsozialisten eine andere Deutung wohl gerechtfertigt hätte. Wir überlassen die sich hieraus ergebenden Maßnahmen ganz dem Karlsruher Polizeipräsidenten. Denn wir nehmen an, daß die erst jüngst erlassenen Aufträge und Maßnahmen zur Disziplin von Seiten der Reichsregierung und kommunisierenden Landesregierungen nicht bloß auf dem Papier stehen sollen und zur Vereinerung des Aktenfachsels bestimmt sind, sondern zur praktischen Rußanwendung! Denn nur dann kann das Ziel dieser Revolution des Stimmzettels, baldmöglichst einen neuen Rechtsstaat zu schaffen, verwirklicht werden.

### Die neue Zeit beginnt

Aber lassen wir einmal für fünf Minuten die Politik den Politikern, das Radio den Ministern und die Häupte in den Uniformen! Denn auch draußen in der Natur bereitet sich langsam eine Umwälzung vor. Zwar macht bekanntlich eine Schwalbe noch keinen Sommer, und jener bewußte Herr, der gestern mittag stolz erhabenen Hauptes ohne Mantel und Ueberrod über den Marktplatz ging und mit herausfordernden Widen Bewunderung für seine Geldtante heisste, hat eigentlich noch nichts besonderes für den Frühling bewiesen. Aber es gibt andere, untrüglichere Zeichen, daß sie naht, die holde Zeit der jungen Liebe und der alten Bieder. Denn so wie die Reiter der Apokalypse Boten des Weltunterganges sind, so sind die Soldaten des Himmels die Avantgarde dieser alles- und alleinseligmachenden Revolution: sie jagen auf göttlichem Plan, die lustigen Wolkenkinder — weiß schimmernde Schwadronen des neuerwachten Lebens. Und bei ihrem Anblick befallt das Herz eine seltsame Unruhe und steigert sich ins Maßlose. Nacht drei Stunden lang des Mittags die neuerstehende, junge Sonne, entdekt das sehnsüchtige Auge das erste verschwiegene Grün an den Geden und Anlagen in der Stadt, dann fällt Reif und Wellennis von allen Zweigen, und die grauen Menschen-gesichter lächeln wieder froh. Und nie schimmerten die Weiden so göttlich silbern, die Gesichtchen haben selbige Köpfe bekommen, und in den Büschen schlägt der Specht. Noch steigt Kälte klar aus der Erde, denn lange währte ihr dummer Schlaf; aber sie dehnt sich und schlägt die dunklen Augen auf, die sich so bald warm und hell verklären sollen. Die Bataillone der Feuer- und Führerscheinreinen Kleinfinderwagen rollen in eiserner Disziplin durch die Kaiserstraße nach dem sonnigen Eldorado des Schloßplatzes, dem Karlsruher Klein-Nizza. Und selbst in der hereinbrechenden Dämmerung liegt noch so viel Gelle über den Inassenhaft schlanten Bäumen, opalen schimmert Verheißung durch die rosige Glut. Ein sehnsüchtiges Trio zwitschert im Busch; heiterster Abend, wieviel Glück bringt du noch für den kommenden Tag! Das sind die zartesten Zeichen des Frühling und sein zarterer Prolog. Aber vor den Schaufenstern der Geschäfte steht die holde Weißlichkeit unserer Stadt und in den jetzt stattfindenden Modeschauen hört man die Pupillen in ihren Scharnieren rollen und die Hälse in den Gelenken krachen ob der vielen Modeneuigkeiten, die da freizet werden. Auch die Gattin hat bereits ihr Ultimatum gestellt: und diese Zeichen sind deutlicher und trügen nie! Aus dem Küchenfenster übt die neue Hausgehilfin eine Arie, und der schwarze Kater begleitet sie schmachend und tief gerührt; es ist für alle Anwohner ein ausgesprochener musikalischer Genuß. Und zwei Walzbrüder im Hof grüßeln richtig auch schon der „Benz ist da“ von Papa Hildach: die ganze Welt scheint verrückt geworden zu sein. Aber das sind eben die Zeichen des Beginnes einer neuen Zeit...

### Erschwerter Diebstahl

In der Nacht zum 13. März 1933 wurde von unbekanntem Täter von einem Aushängelassen eines Geschäftes in der Kaiserstraße das Hängeschloß gewaltsam entfernt und Wäscheartikel im Gesamtwert von etwa 85.— RM. entwendet.

## Italienisches Flugzeug abgestürzt

Die Orientierung verloren / Beide Insassen leicht verletzt

× Wie wir erfahren, ist am Dienstag abend kurz nach 7 Uhr hinter dem städtischen Friedhof gegen Kintheim zu ein italienisches Flugzeug abgestürzt, das offenbar den hiesigen Flughafen auffliegen wollte und dabei die Orientierung verloren hatte. Wie man hört, sind die beiden Insassen schwer verletzt in das Städtische Krankenhaus verbracht worden. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Zu dem Flugzeugabsturz erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Das Flugzeug, das gestern abend vom Stuttgarter Flugplatz aufgestiegen war, ist eine deutsche einmotorige Sportmaschine vom Typ Klemm und führte die Nummer D 2232 und die Aufschrift Willy Rosenfelder. Sie gehörte aber einem Italiener, dem Piloten, der an diesem Tage die Maschine selbst steuerte. Da das Flugzeug auf dem hiesigen Flugplatz nicht gemeldet war, so konnte man hier zunächst keine näheren Auskünfte über das Ziel der Flieger und die Ursache des Absturzes bekommen. Die beiden Insassen hatten aber offenbar in der zu dieser Zeit schon beträchtlichen Dämmerung die Orientierung total verloren und schickten sich zu einer Rotlan-

dung an. Dabei muß dann die Maschine aus ziemlicher Höhe abgestürzt und zu Bruch gegangen sein. Von Passanten und Bauernleuten wurde der Absturz zuerst bemerkt. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, die bald hernach am Unfallort erschien und die Ueberführung der beiden verletzten Insassen nach dem Krankenhaus veranlaßte.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß auf Anfrage hören, haben die beiden Flieger beim Absturz glücklicherweise nur leichte Verletzungen, wie Prellungen und leichte Knochenbrüche, davongetragen. Lebensgefahr besteht für sie also nicht. Die Maschine ist dagegen vollkommen zertrümmert.

## Kind vom Auto überfahren und getötet

Auf der Straße Berghausen-Zöhligen wurde gestern abend das 2½-jährige Söhnchen des Faber von Mos von Berghausen von einem auf einer Probefahrt befindlichen Heilbronner Lieferwagen überfahren und getötet. Das Kind war über die Straße gelaufen, und der Autolenker konnte nicht rechtzeitig genug mehr bremsen. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

## Verfall der Brennstoffgaschneide der Rotgemeinschaft

Die Karlsruher Rotgemeinschaft bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die von ihr für März d. J. ausgegebenen Brennstoffgaschneide mit dem 15. März 1933 verfallen. Der Verfall der Kraftfreiheit wegen ist Mittwoch, den 15. März, der letzte Einlösungstag.

## Die Karlsruher Polizei berichtet

**Hausdurchsuchungen bei Kommunisten**  
In März wurden am 13. 3. 1933 um 8 Uhr auf Grund von vorausgegangenen Anpöbelungen und Bedrohungen der dortigen Gendarmerie 11 Kommunisten unter Hinzuziehung des Notrufs teils in ihren Wohnungen, teils im Rathaus während der Arbeitslosenpflichtkontrolle festgenommen und in das hiesige Regis-Büro eingeliefert. Ansammlungen von Neugierigen in den Straßen konnten ohne Widerstand zerstreut werden.  
Im Laufe des Montages wurden in Karlsruhe zahlreiche Durchsuchungen von Wohnungen von Angehörigen der kommunistischen Partei vorgenommen; hierbei wurden illegale Flugschriften, Vertriebsmittlungsapparate, eine Gaspistole, mehrere Schuß-Revolvermunition und in einem Falle neben kommunistischen Schriften offenkundige Bücher eine erhebliche Anzahl von Einbrecherwerkzeugen und verschiedene Teile von Schmudfäcken zutage gefördert.  
In den letzten Tagen wurden in hiesigen einschlägigen Geschäften Kontrollen nach Schund- und Schmutz-literatur vorgenommen und hierbei eine erhebliche Anzahl von Schund- und Schmutzschriften beschlagnahmt.

§ Zur Anzeige gelangten mehrere Führer von Kraftfahrzeugen wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Kennzeichens.

## Albert Neeff Obermeister der Karlsruher Bäckereinnung

Die Karlsruher Bäckereinnung hat für ihren kürzlich verstorbenen unergieblichen Obermeister Wilh. Kippman einen würdigen Nachfolger gefunden. Der neue Obermeister Albert Neeff gehört schon längere Jahre zu den engeren Mitarbeitern Kippmans und erfreut sich durch sein offenes Wesen und äußerliche Korrektheit weit über Handwerkerkreise hinaus allgemeiner Beliebtheit.

## Das Karlsruher Ehedrama

Zu dem gestern berichteten Ehedrama werden noch folgende Einzelheiten bekannt:  
In Familie Schmitt bewohnte das Erdgeschoß der Villa, die der Arztin Dr. Girschfelder gehört. Die Hausbewohner haben die Schüsse selbst nicht vernommen, sondern wurden erst durch das sehnüchliche Töchterchen der Familie Schmitt, das in seinem Schlafzimmer in der fraglichen Zeit schlief, alarmiert. Während lief es dem Dienstmädchen von Frau Dr. Girschfelder in die Arme. Frau Schmitt konnte sich trotz ihrer schweren Verletzungen noch an den Fernsprecher schleppen und die Polizei benachrichtigen. Die Nordkommission nahm sofort den Tatbestand an der Unglücksstätte, dem Wohnzimmer, auf. Frau Schmitt wurde in ein Krankenhaus verbracht. Kurz vor der Tat waren beide Ehegatten in Streit geraten. Es ist anzunehmen, daß die Meinungsverschiedenheiten einen solchen Siedepunkt erreichten, daß der Mann in unüberlegter Aufregung zu dem Revolver griff. Von dem Ehepaar war schon vor dem nun eingetretenen tragischen Abschluß bekannt, daß es Scheidungsabsichten hatte. Die über 20 Jahre jüngere Frau war die zweite Gattin des Selbstmörders.

## Hilfspolizei eingestellt

Im Laufe des Montages wurden in Karlsruhe 100 Mann Hilfspolizei eingestellt, die zunächst in der Polizeiaufkunft unter Führung von Hauptmann Hemberger ausgebildet werden, um dann in den benötigten Fällen eingesetzt zu werden. Die Hilfspolizei rekrutiert sich aus etwa 50 Prozent SS., 30 Prozent SA. und 20 Prozent Stahlhelm-euten.

□ Polizeiliche Besetzung des Rechnungshofes. — Sicherstellung von Akten. Wie der „Führer“ erzählt, hat Polizeipräsident Ludin die sofortige Besetzung des Badischen Rechnungshofes durch Polizei verfügt. Es handelt sich nach dem Blatt darum, eine große Anzahl von Akten sicherzustellen, die für die auf Grund des kommenden Antikorruptionsgesetzes zu erwartenden Prozesse von größter Wichtigkeit sind.

○ In Schutzhaft genommen. Die Zahl der in Karlsruhe in Schutzhaft genommenen Personen hat sich inzwischen auf 17 erhöht. Darunter befindet sich der ehemalige Matrose Heinrich Klumpp, der in den Novembertagen 1918 die Schieberei vor dem Schloße veranlaßt hatte.

§ Major a. D. von Neufville Nachfolger Stülpnagel? Zum geschäftsführenden Präsidenten des Reichskuratoriums für Jugendberückung soll an Stelle des vor einigen Tagen verstorbenen Generals a. D. von Stülpnagel der Landesführer des Stahlhelm für Baden und Württemberg, Major a. D. v. Neufville, in Aussicht genommen sein.

## Gegen sinnlose Ausschreitungen

Die Polizei hat Anweisung erhalten, die Geschäfte, die ab Dienstag wieder in vollem Umfange öffnen, mit allen Mitteln gegen Uebergriffe zu schützen. Die Gausleitung der NSDAP stellt zu den getragenen Vorgängen fest, daß es sich um Einzelaktionen handelt, die von der Gausleitung auf das schärfste verurteilt werden.

§ Forstdiebstahl: Zur Anzeige gelangten wegen Forstdiebstahls 3 hiesige Personen, die am 13. März zwischen 21 und 22 Uhr im Hardwald hinter dem Hauptfriedhof Tannenstämme gemeinsam abgeigt hatten und im Begriff waren, das Holz auf einem Wagen abzuführen. Das entwendete Holz wurde sichergestellt.

§ Fahrraddiebstahl. Im Laufe des getrigenen Tages wurden an verschiedenen Stellen der Stadt mehrere unterschloffen aufgestellte Fahrräder von unbekanntem Tätern entwendet.

### Wintervollballen

besonders gerühmt!

Bettstelle für Erwachsene, mit Rost, 80/190 cm mit 3 Stäben — 27 mm Rohrstärke.....	9.50
Bettstelle 90/190 cm, mit Rost, 33 mm wie Abbildung, weiß lackiert	14.50
Bettstelle birke, grün, blau und fraise lackiert.....	15.50
Bettstelle 90/190 cm, mit Funabrett — 33 mm Rost, weiß lackiert	16.80
Bettstelle blau, rosa, grün, birke....	17.80
Bettstelle 90/190 cm, mit Messingverzierungen.....	24.80

Sagte unsere billigen Matratzen

Seegrassfüllung 3teilig mit Kahl.....	14.00
Wollfüllung 3teilig mit Kahl.....	19.50
Kapokfüllung, garantiert rein, aus.....	29.50

Wer von **Wollstoff** spricht denkt an Schneyer!

## SCHNEYER

Bettenhaus am Wärdersplatz  
Kaufhaus Kaiserstraße 95 — Mühlburg — Durlach



### Der Wechsel in der Polizeileitung

Polizeioberst Blanckhorn

Polizeioberst Blanckhorn, der bisherige Leiter des badischen uniformierten Sicherheitsdienstes, der jetzt kurz vor Erreichung der Altersgrenze beurlaubt worden ist, ist am 14. März 1878 geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Leibdragoner-Regiment 20 ein. Im März 1897 trat er in den aktiven Dienst beim Dragoner-Regiment 22 ein. Im Krieg war er zunächst als Hauptmann beim Generalstab der 4. Kavalleriebrigade, dann beim A. O. 11 bei der Heeresarmee Wadensien, bei der 35. und 4. Kavalleriebrigade, beim A. O. 1, bei der 240. und 236. Infanteriebrigade und schließlich als Major in den Generalstab des Alpenkorps. Nach dem Krieg war er zunächst bei der Reichswehrbrigade 14 in Karlsruhe und Stuttgart und wurde dann Chef des Generalstabs des Landeskommandanten Baden. Am 17. November 1918 wurde er durch das badische Staatsministerium mit der Aufstellung der Polizeiwache in Baden beauftragt, am 1. 12. zum Vorgesetzten der badischen Sicherheitspolizei ernannt und am 1. 4. 20 zum Polizeioberst befördert. Mit außerordentlicher Energie und Sachkenntnis gelang es ihm auf diesem Posten das gesamte uniformierte Sicherheitswesen Badens auf seinen heutigen ausgezeichneten Stand zu bringen und damit gerade in jenen Jahren der Unsicherheit dem Lande ganz bedeutende Dienste zu leisten.

Polizeimajor Franz Vaterrodt

Polizeimajor Franz Vaterrodt, der neue Leiter des badischen uniformierten Sicherheitsdienstes, ist der Sohn eines Festungsbaumajors und wurde am 29. April 1890 in Diersheim geboren. Er besuchte die Gymnasien in Strassburg und Freiburg i. Br. und trat nach abgelegtem Abitur in das 2. untereinfährige Infanterie-Regiment Nr. 137 in Gaggenau i. G. ein. Am 25. Juni 1909 zum Leutnant befördert, rückte er mit seinem Regiment ins Feld und fand dort Verwendung als Kompanieführer, Bataillons- und Regimentsadjutant. Am Juni 1915 erhielt er einen schweren Bauchschuss, lehrte aber nach Wiedererholung zu seinem Regiment zurück. Ende 1918 wurde er zum Brigadestabschef der 5. Inf.-Brigade ernannt und im Frühjahr 1918 zum Hauptmann befördert. Nach Beendigung des Krieges verließ er in dieser Stellung die Armee und trat im Herbst 1919 zur Reichswehr über, wo er als Kompanieführer im Schützen-Regiment 8 in Dessau Verwendung fand, bei dem er im Jahre 1920 zum Grenadier-Ost 4 Jahr lang verweilte. Im Januar 1920 trat er zur damaligen badischen Sicherheitspolizei über und fand dort bis zum Jahre 1929 beim Polizeipräsidium als Bereitschaftsführer, vom Jahre 1929 bis 1931 als Hilfsleiter beim technischen Polizeileiter des Polizeipräsidiums Mannheim Verwendung. Anlässlich der kommunistischen Unruhen in Mannheim wurde er im Oktober des Jahres 1923 durch einen Oberleutnant schwer verwundet. Im Oktober 1931 wurde er unter Beförderung zum Polizeimajor zur Polizei- und Genbarmerie-Karlsruhe und am 1. Oktober 1932 in das Ministerium des Innern als technischer Verkehrsreferent versetzt.

Um die Reichsarbeitslosenhilfe. Die dringend notwendige Reform der Arbeitslosenhilfe hat in den letzten Wochen keine Fortschritte gemacht. Der Deutsche Städtetag hat beantragt, die Ausweitung der Reichsarbeitslosenhilfe auf die Reichsgebiete, die nach dem Erlass des Reichsarbeitsministeriums vom 7. 11. 1932 an sich automatisch am 31. 8. 33 abläuft, über diesen Zeitpunkt zu verlängern, falls bis Ende März nicht eine grundlegende Neuordnung der Arbeitslosenhilfe erfolgt sein sollte. Es würde für die Gemeinden eine untragbare Belastung bedeuten, wenn nach dem 31. 8. 33 diese Schleppe wieder aufgezogen würde.

### Die Reichsbahnbeamten ohne schwarz-rot-goldene Kokarden

Wie von zuständiger Stelle aus Berlin mitgeteilt wird, hat die Direktion der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Verfügung erlassen, wonach den Beamten der Reichsbahn empfohlen wird, bis zur endgültigen Regelung der Flaggenfrage keine schwarz-rot-goldenen Kokarden an ihren Hüften zu tragen. Wie verlautet, geht man bei dieser Maßnahme von der Erwägung aus, daß das öffentliche Tragen von schwarz-rot-goldenen Kokarden durch Reichsbahnbeamte vielfach die Sicherheit und Ordnung auf den Bahneinrichtungen gefährden könne.

### Radfahrer von der Straßenbahn angefahren

Am 19. März ereignete sich um 14.20 Uhr an der Kreuzung Karl- und Südbahnhof ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer versuchte, in gleicher Richtung mit dem Straßenbahnwagen zu fahren und ohne vorher die beabsichtigte Aenderung seiner Fahrtrichtung anzuzeigen, vor dem Straßenbahnwagen nach links abzubiegen und wurde von der Vorderseite der Straßenbahn erfasst und zu Boden geworfen. Der Führer des Straßenbahnwagens konnte trotz sofortiger Verfüzung der elektrischen Bremsen nicht mehr verhindern, daß der Straßenbahnwagen auf den Radfahrer aufzufuhr. Der Radfahrer wurde in bewußtlosem Zustande von einem den Unfallort passierenden Personenkraftwagen nach dem Neuen St. Vinzenz-Krankenhaus gebracht, wo eine Gehirnerschütterung des Verunglückten festgestellt wurde. Außerdem trug der Verletzte am Hinterkopf und am rechten Arm Hautschürfungen, von denen Lebensgefahr besteht nicht. Der Verletzte erlangte im Krankenhaus alsbald wieder das Bewußtsein. Der entstandene Sachschaden ist gering.

### Was die Leitwand Neues bringt

Residenz-Lichtspiele

#### „Die Herren vom Maxim“

Wirksame, heftig belächelte Situationskomik ist Trumpf in diesem Verwechslungsschwank. Die Begebenheiten sind ziemlich demüthigt. Johannes Riemann und sein Freund Oscar Karlweis, die ihr Domizil dauernd in einem Vergnügungsdialekt aufschlagen, haben allerdings zu tun, bis sie sich aus den Verwechslungen herausfinden.

Kompliziert wird die Sache dadurch, daß ein ewig prozessuflüsteriger Tenor immer im falschen Augenblick hereinplatzt und Verwirrung stiftet, wo er nur kann. Natürlich finden sich zum Schluß die richtigen Paare.

Handbuch liegt Leo Siegal, der als Tenor hübsam dem Publikum nachträglich entlockt. Scharmant die schöne Lee Parry, reizend Jessie Birgoh. Johannes Riemann spielt einen Pantomimen dem Publikum sehr zu Gefallen, ausgezeichnet assistiert ihm Karlweis als Rechtsanwalt in lauten Rufen. Oscar Straus hat zu dem Film eine nette Musik geschrieben, besonders der englisch Balz „Lili erlebt man eine Stunde“ hat Schlagqualität.

Carl Boese hat den Schwanz mit Handfestigkeit inszeniert. Die kräftigen Effekte amüsieren die Zuschauer.

### Generalsekretär Dr. Nattermann bei den Kolpinghäusern

„Mit Kelle und Schwert stehen wir zum Aufbau, aber auch zum Kampfe bereit...“

Schon kurz nach 8 Uhr waren am Montagabend die Räumlichkeiten des Kolpinghauses bis auf den letzten Platz besetzt. Unter dem strahlenden Marschlichtschein des mächtig erschallenden „Wir sind Kolpings Söhne...“ hielten die Fahnenträger ihren feierlichen Einzug.

### Gewinnansatz 5. Klasse 40. Preussisch-Sächsische Staats-Lotterie.

Table with lottery results for the 5th class of the Prussian-Saxon State Lottery. It lists various prize amounts and winning numbers.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 12 Gewinne zu je 8000, 14 zu je 2000, 40 zu je 1000, 68 zu je 500, 222 zu je 400, und 100 Schlupfprämien zu 8000 W.

holz das K.-Banner auf der Schulter. Hochw. Herr Bezirkspräsident Prof. Rothenbiller sprach herzliche Worte der Begrüßung. Brausender Beifall des überfüllten Hauses hieß hochw. Herrn Generalsekretär Dr. Nattermann, Köln, hochw. Herrn Diözesanpräses vom Jugend- und Jungmännerverband Walter, Freiburg, den Landesvorsitzenden des Windthorubundes und Vertreter der badischen Zentrumspartei Scherbeck, sowie alle Ehrenmitglieder aufs wärmste willkommen. Aufmerksamkeit sprach aus aller Augen, als nun hochw. Herr Dr. Nattermann das Wort zu seinen Ausführungen über „Um ein neues Deutschland“ nahm. Ich dachte nicht, so erklärte Dr. Nattermann, daß nach meinem Entschluß, die Karlsruher Kolpinghäuser zu besuchen, ich hier meine erste Rede im dritten Reiche halten werde. Denn wir jetzt unseren Blick richten auf die Entwicklung der Zeit und des Lebens im deutschen Vaterlande, so müssen wir feststellen, daß wir in einer Revolution eines tiefen geistigen Umbruchs stehen, die mit dem liberal-sozialistischen Gedanken der Revolution von 1789 in Paris wenig zu tun hat. Der Geistesverfall verneinend keineswegs manches Gute, was die nationalsozialistische Bewegung mit sich führte. Aber wie jede Umwälzung, so bringt auch die jetzige viele böse Begleiterscheinungen mit sich. Man unterdrückt Menschen, die in nationalem Interesse geschäftig haben, so viel in ihren Kräften stand. Reichspräsident Ebert habe zum Beispiel seine Pflicht als echter deutscher Mann getan. Den Agitator Adolf Hitler, den Volksredner, haben wir immer als solchen geteilt, wir warten jetzt jedoch gespannt auf den Staatsmann. Nun taucht unwillkürlich die große Frage auf: Welches ist heute unsere Aufgabe? Stets haben wir als Parole ausgegeben und uns dazu bekannt: Wir bauen mit! So wollen wir es auch jetzt halten. Wir wollen mitarbeiten im Sinne des Katholizismus, von einer höheren Ebene und zwar von der religiösen Ebene her. Wir wollen in dem wech-selnden Fluß des Lebens die christliche Seele zum wirkenden Element machen. Mit Kelle und Schwert stehen wir zum Aufbau, aber auch zum Kampfe bereit. Wir erwarten mit größter Spannung, die verantwortlichen Herren einsehen werden, daß gerade die katholischen Vereine notwendig sind, um das neue Ethos ins Volk hineinzutragen, um die Sendung Deutschlands, des Herlandes Europas in wahren, echten Geistes auszubauen. Es ist richtig, wenn ich mich rühme, deutsch zu sein, aber ich muß auch vor allen Dingen in meinem geliebten Vaterlande eine Existenz finden können. Dies ist die größte Aufgabe, die der jetzigen Regierung gestellt ist, Sorge zu tragen für die Ehre, das Auskommen und die Sicherheit des einzelnen. Daß ein Mann aus dem deutschen Oesterreich im Reichstagspalais residieren kann, betrachten wir als einen Sieg des großdeutschen Gedankens, den unser Adolf Kolping immer vertreten hat. Von solchem christlich-deutschen Geist soll der erste Geleitetag in München getragen werden. Kolping hat auch von Anfang an wie Hitler gegen den Marxismus gekämpft. Aber wir wollen ganze Menschen bleiben und unseren eigenen Weg auch im dritten Reiche gehen. Dies ist der Geist, der auch einem Adolf Hitler gefallen kann. Mit unserem K.-Banner wollen wir hinein ins neue Reich. Dieser Geist muß uns leiten und führen hin zum Geleitetag nach München. — Stimmfroh, lang anhaltender Beifall belohnte die zahlreichen Ausführungen des hochw. Herrn Dr. Nattermann. Das Deutschlandlied, ein Sprecher und das Kolpingslied bildeten den feierlichen Abschluß der gewaltigen Kundgebung.

# DK DEUTSCHE JUGENDKRAFT

### Deutscher Sieg im Kunstturnen

München gewinnt den Städtetkampf gegen Wien mit 465:427 Punkten

In der Wiener Volksoper fand am Sonntag der von uns bereits vorhergesagte Städtetkampf im Kunstturnen seine ausgezeichnete Durchführung.

Die christlich-deutsche Turnerschaft Oesterreichs, Gau Wien, hatte die Bezirksriege München der Deutschen Jugendkraft zum Gegner, die in dieser Eigenschaft gleichfalls den Reichsverband als Ländermannschaft vertrat. München leistete Hervorragendes und wurde verdienter Sieger. Der Münchener Riege, die unter Führung von E. B. Bösch stand und die sich aus 6 Mitgliedern der D.J.K. des A. Zentral-Gesellenvereins (Dietrich, Esser, Schneider, Krogg, Söbner und Weber) und 2 Mitgliedern der D.J.K. des A. Gesellenvereins St. Anna (Köner und Schragle) zusammensetzte, wurde ein herzlicher Empfang zuteil. Geturnt wurden Übungen am Barren, Pferd und Reck, sowie Kür-Freübungen. Die Wiener zeigten in Sonderausführungen Auschnitte aus allen Gebieten der turnerischen Arbeit; die Münchener Gruppen-Freübungen.

Unter den Ehrengästen bemerke man Bundespräsident Wilhelm Rillaß, Bundesminister a. D. Dr. Czernak, Verbandsobmann Ministerialrat Dr. Kullar, den Präsidenten des Hauptverbandes für Körperkultur Dr. Theodor Schmidt.

Die Veranstaltung begann zunächst mit einem dichterischen Festguck unter Mitwirkung des Sprechchors, worauf das Wettturnen am Reck folgte. Beachtenswerte Leistungen boten in dieser Turndisziplin der Münchener Gschneidner und der Wiener Fesl. Im Wettkampf am Pferd lagen die Glanzleistungen auf Seiten der Münchener, von denen namentlich Willi Esser Erstaunliches bot und die beste Qualifikation davontrug. Ebenso interessant gestaltete sich das Turnen auf dem Barren. Zum Schluß wurde aus den Teilergebnissen folgendes Gesamtergebnis errechnet:

**Emil Josef Heck**  
Malerei- u. Tapeziermeister  
Karlsruhe i. B. Zirkel 14 Tel. 4995  
Großes mod. Tapetenlager

**Osterkommunionbildchen**  
**Osterbeichtbildchen**  
billig und gut durch die  
**Badenia in Karlsruhe** Aktien-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei

Freiübung: Wien 108,5; München 110. — Red: Wien 107,5; München 116. — Pferd: Wien 97; München 98. — Barren: Wien 114,5; München 142,5.  
Gesamtergebnis: Wien 427. München 465 Punkte.  
Eingeleitungen: Willi Esser (München) 72, Josef Weber (München) 68,5, Josef Solcher (München) 67,5, Anton Fesl (Wien) 66,5.  
Zum Abschluß der Veranstaltung, die durch Volkstanzvorführungen und durch eine künstlerisch recht ansprechende Choreographie „Aufzorderung zum Tanz“ einen künstlerisch geschmackvollen Rahmen erhielt, überreichte Verbandsobmann Ministerialrat Dr. Kullar an die freigelegten Gäste einen Gedenkturnen. Ministerialrat Hofrat Frey dankte den Münchener Turnern namens des Unterrichtsministeriums durch eine kunstvoll ausgeführte Plakette.

### Letzte Meldungen

Gau Baden: G. Kreuzlingen 3. — R. B. „Columbus“ Non-Flanz 2:4. Gagnau 1. — Vermatingen 1. 0:5. Gagnau 2. — Vermatingen 2. 1:1. Singen (Schüler) — Engen (Schüler) 6:0. Neßkirch 1. — Liggersdorf 1. 4:1. Schülermannschaft Heudorf — Schülermannschaft Bettingen 0:7.  
Gau Schwarzwald: Im den Fürstberg-Verbands-pokal: Donaueschingen 1. — Tuttlingen 1. 3:2. Donaueschingen 2. — Tuttlingen 2. 3:5. Mendingen — Mähringen 8:2. Geisingen 2. — Auldingen 2. 4:1. Donaueschingen Schüler — Auldingen Schüler 3:1.  
Gau Oberrhein: Gaufrage: Albstadt 1. — Oberwiehre 1. 1:7. Haslach 1. — Weisach 1. 5:0. Günterstal — Kolping 1:3.  
A. Klasse: Neustadt — Grottertal 2:0. Reute — Wiehre 2:2. St. Georgen — Holzhausen 10:1. Neuenburg — Gröbheim 0:1. Neuenburg — Wellingen 4:1.  
B. Klasse: Albstadt 2. — Oberwiehre 2. 0:1. Buchenbach 1. — Kolping 2. 1:0. Buchenbach 2. — Wiehre 2. 0:1. Oberrotweil — Waltershofen 2. 1:0. Mendingen — Umkirch 2. 6:0. Müntertal 2. — Kirchhofen 2. 2:1. Tunjel — Korzingen 4:3. Ehrenstetten — Mergelhausen 3:1. St. Georgen 2. — Kirchhofen 1. 3:4. Mungingen — Hausen 3:1.  
Freundschaftsspiele: Oberrotweil — Waltershofen lomb. 2:5. Volkshöweil — Ehrenstetten 2:3:2.  
Gau Mittelbaden (Fußball): Maßsch I — Wäldersbach II 14:1. Maßsch II — Wäldersbach II 3:1.  
Maßsch I wurde durch diesen Bombensieg Meister seines Bezirks. Wir gratulieren herzlich! Da der Spielbericht zu spät einlief, konnte er nicht mehr zur Veröffentlichung gelangen. Man merke: Annahmeschluss ist jeweils Montag 12 Uhr mittags!

### Die laufende Woche bringt

Donnerstag, 16. März:  
Gaugerichtssitzung — Kolpinghaus, 20 Uhr.  
Samstag, 18. März:  
Trainingsabend der Schwimmer im Friedrichsbad. Beginn: 20 Uhr.  
Sonntag, 19. März:  
Fortsetzung der Fußballverbandsspiele.

(-) Jahreskarten für den Stadgarten. Wir machen unsere Leser auf die im Anzeigenteil unseres Blattes erscheinende Bekanntmachung des städtischen Gartenamts aufmerksam, wonach die Jahreskarten für den Stadgarten für das Jahr 1933 jetzt schon bei den Einnehmern besogen werden können. Die Karten berechnen zum Betrage des Stadgartens des Stadgartens an. Die Besitzer von Schuldverschreibungen des Vereins für Stadtpark können die ihnen zustehenden Karten nur am städtischen Eingang des Stadgartens (Beim Hauptbahnhof) bestellen.

**Die Fasson Ihres Anzugs**  
oder Ihres Mantels leidet keinesfalls durch die chemische Reinigung des Färb-Printzen. Seine 85 jährige Erfahrung hat ihn so gewissenhaft und vorsichtig gemacht, daß er überhaupt nicht nur ganz einwandfrei von Schmutz, Flecken und Bazillen gereinigt, sondern er hat auch wieder seine tolle Form. Also gehen Sie am besten nur zur  
**PRINZ**  
Fabrik  
Ettlinger Straße 65/67  
Telephon 4507/08  
**Annahmestellen überall**

**Plakate**  
liefert in moderner Ausführung rasch und billig  
**Badenia in Karlsruhe** A.-G. für Verlag und Druckerei.  
Anzeigen-Kelame ist wichtig und sollte nie verschoben werden.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Ausserordentliche Generalversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H. Karlsruhe hatte für Montag mittags zu einer außerordentlichen Generalversammlung in den Kleinen Festhallsaal eingeladen. Auf der Tagesordnung standen vier Punkte, die eine Verhandlung von über drei Stunden zur Folge hatten und bei deren Beratung es teilweise recht stürmisch zugeht. Direktor Sauer von der Bank gab zu Punkt 1) der Tagesordnung einen Bericht über die Lage der Genossenschaft, wobei er schließlich den Genossen 5 Prozent als Abschlagszahlung in Aussicht stellte. Bei der anschließenden Debatte wurden die verschiedensten Vorwürfe gegen die Bankleitung erhoben. Punkt 2) der Tagesordnung, einige Änderungen der Satzungen, wurde mit geringfügigen Änderungen angenommen. Beim dritten Punkt, Aufsichtsrat betr., gab der Vorsitzende des A.-R., Rechtsanwalt Weingart, den Rücktritt des gesamten bisherigen Aufsichtsrates bekannt.

Von den Karlsruher Genossen wurden sodann gewählt: Präsident Häusler, Bäckermeister Weick, Malermeister Wenke, Kaufmann Anton Rempp, Treuhänder Ploch, Kaufmann Gössel und R.-A. Dr. Bauer aus Baden-Baden; von Freiburg wurden ernannt: Kaufmann Müller, Hermann Fütterer, Wilhelm Neff; von Mannheim R.-A. Dr. Schmidt, Johann Kirchgessner, Treuhänder Wilhelm Kiesel, Kaufmann Anton Wolf; von Pforzheim Helfer und Hering und von Kehl Wilhelm Rempp. Beim letzten Punkt, Verschiedenes, wurde zur Frage der Regreßpflichtmachung des alten A.-R. vorgeschlagen, daß der neue A.-R. die Frage des Regresses zu prüfen und gegebenenfalls Vorkehrungen zur Frage der Klageerhebungen zu treffen habe.

## Kölner Verlagsanstalt übernimmt Kölner Görreshaus AG

Von der Verlagsleitung der Kölner Görreshaus AG. wird dem DHD. mitgeteilt, daß die Gesellschaft (Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“) ihre Aktionäre zur ordentlichen Generalversammlung auf den 4. April nach Berlin einlade. Neben der Vorlage der Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen für die Jahre 1931 und 1932 und einigen unwesentlichen Satzungsänderungen ist der wichtigste Punkt der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft und Bericht über die beabsichtigte Art der Abwicklung“.

Die Generalversammlung der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG. findet gleichfalls am 4. April in Berlin statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die zu beschließende Kapitalerhöhung der Gesellschaft, und zwar von 600 000 auf 2,4 Mill. auf 3 Mill. RM. durch Ausgabe von durch Vollenziehung gedeckter Inhaber-Aktien. Zweck der Kapitalerhöhung sei, von der in Liquidation tretenden Kölner Görreshaus AG. Werte zu übernehmen, um die Betriebe der Kölner Görreshaus AG. mit dem Betrieb der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG. zu vereinigen und die letztere Gesellschaft weiter zu führen, ohne daß an der politischen Richtung der bisher im Görreshausverlag erschienenen Zeitung irgend etwas geändert wird. Da die Görreshaus AG. im Besitze von 91,75 Prozent Aktien der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG. ist, kann nicht bezweifelt werden, daß die Generalversammlung der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG. dem Aufgehen der Betriebe der Kölner Görreshaus AG. in ihrem Betriebe zustimmen wird. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder der Görreshaus AG. in den Vorstand der Kölner Verlagsanstalt eintreten werden, scheiden Generalkonstul Heinrich Maus und Konsul Stocky zwecks Uebertritts in den Vorstand der Kölner Verlagsanstalt aus deren Verwaltung aus.

Der Vorsitz im Aufsichtsrat der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG. wird Reichstagsabgeordneter Dr. Albert Hackelsberger übernehmen. Ferner wird dem Aufsichtsrat der Kölner Bankier Dr. h. c. Anton Paul Brüning angehören.

## Grosshandelsindex leicht erhöht

Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. März berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,5 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (91,1) um 0,4 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,7 (plus 1,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,0 (plus 0,8 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,7 (minus 0,2 Prozent).

Elsässisch-Badische Wollfabriken A.G., Berlin. Wie wir hören, hat die Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis aufzuweisen. Bei durchschnittlich ziemlich einheitlicher Beschäftigung und auskömmlichen Preisen lassen die Umsätze gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Aufwärtsbewegung erkennen. Infolge dessen werde es dem Unternehmen auch in diesem Jahre möglich sein, die normalen Abschreibungen vorzunehmen. Ob darüber hinaus aber auch noch mit einem Reingewinn zu rechnen sein werde, lasse sich zur

## Der landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz

Die einstweilige Einstellung des Verfahrens

Nach Artikel 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar (RGBl. I S. 64) sind sämtliche Verfahren zum Zweck der Zwangsversteigerung landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke bis zum 31. Oktober 1933 kraft Gesetzes einstweilen eingestellt. In den Fällen, in denen bereits Versteigerungstermin anberaumt ist, werden die Beteiligten von der Einstellung des Verfahrens dadurch verständigt, daß das Vollstreckungsnotariat ihnen von der Aufhebung des Versteigerungstermins Nachricht gibt. Im Interesse der Vermeidung von Rechtsunsicherheit hat das Justizministerium den Vollstreckungsnotariaten empfohlen, den Gläubigern und Schuldern von der kraft Gesetzes eingetretenen einstweiligen Einstellung des Verfahrens auch dann Nachricht zu geben, wenn ein Versteige-

rungstermin noch nicht bestimmt war. Nach der gleichen Verordnung des Reichspräsidenten in Verbindung mit Artikel 1 § 7 der Ausführungsverordnung ist, von gewissen Ausnahmen abgesehen, die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen zum Schutze der Landwirtschaft auch in beweglichen Sachen, die zu einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebe oder einem damit verbundenen Nebenbetriebe oder zum Hausrat des Betriebsinhabers und seiner Familie gehören, bis zum 31. Oktober 1933 unzulässig. Soweit bei Inkrafttreten der Verordnung bereits Pfändungen vorgenommen waren, haben die davon betroffenen Schuldner die Möglichkeit, die nunmehr eingetretene Unzulässigkeit der Pfändung im Wege der Erinnerung beim Amtsgericht geltend zu machen und so die Aufhebung der Pfändung herbeizuführen.

Zeit noch nicht überschauen. Auch der Verlauf des ersten Monats des neuen Geschäftsjahres ist, wie wir weiter erfahren, als befriedigend zu bezeichnen.

Unveränderte Devisenhöchstbeträge im April. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, dass der Grundbetrag der allgemeinen Devisengenehmigungen für die Wareneinfuhr im April 1933 wieder nur bis zur Höhe von 50 Proz. in Anspruch genommen werden darf.

Englands Aussenhandel im Februar stark passiv. Die englischen Einfuhren betragen im Februar 49 077 444 gegenüber 64 123 867 Pfd. St. im Januar und 70 176 097 Pfd. St. im Vorjahr. Die Ausfuhren beliefen sich auf 27 927 687 Pfd. St. gegenüber 29 205 422 Pfd. St. im Januar und 80 011 552 Pfd. St. im Vorjahr. Die Wiederausfuhren stellten sich im Februar 1933 auf 4 482 700 gegenüber 4 159 118 Pfd. St. im Januar und 5 452 060 Pfd. St. im Vorjahr.

Dr. August Oetker, Bielefeld. — Stilllegung der Zweigfabrik Danzig. Der Danziger Betrieb der Backpulver- und Nahrungsmittelfabrik Dr. August Oetker ist gestern stillgelegt worden, weil es nicht mehr möglich ist, den Absatz nach Polen zu bewerkstelligen, da in letzter Zeit sämtliche Sendungen der Firma nach Polen kontrolliert und beschlagnahmt wurden. Durch die Schliessung kommen etwa 100 Angestellte und Arbeiter zur Entlassung.

Deutsche Hypotheken-Rentenbank, Mannheim. Der Abschluss dieses Instituts per 1932 weist die Erträge aus Wertpapieren bei 8000 M. Aktienkapital mit 7486 M. aus. Einschliesslich 501 M. Vortrag ergibt sich nach Berücksichtigung der Aufwendungen für Unkosten usw. ein Reingewinn von 840 M.

Kammer-Kirsch A.G., Karlsruhe. Aus dem Vorstandsbericht geht hervor, dass die Brantweinsteuerermässigung Ende April 1932 im abgelaufenen Geschäftsjahr für die Umsatzbewegung noch nicht voll wirksam werden konnte. Die Verkaufspreise erfuhr durch die Steuersenkung eine Ermässigung um 12 Proz., der später eine weitere um 8 Proz. folgte. Der mengenmässige Umsatz ist gegenüber dem Vorjahr um 12 Proz. zurückgegangen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Stammhaus, der Deutschen Edelbranntweinstelle, haben sich wesentliche Erfolge in Personal-, Lokal- und anderen Kassen erzielen lassen. Ausser den normalen Abschreibungen auf Anlagen konnte der Verlustvortrag aus dem Jahre 1931 mit 7347 RM. bis auf 646 RM. getilgt werden (i. V. Jahresverlust 14 800 RM., wovon 7018 RM. Gewinnvortrag abgingen). Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lassen sich noch keine sicheren Voraussagen machen. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung wurden die Regularien erledigt. Von einer Neustückelung der Aktien wurde abgesehen. Für die Aufnahme der Süssmostbereitung in den Geschäftsbereich war eine Berichtigung der Satzungen nicht notwendig. Der Wareneinsatz ist trotz der geringeren Verkaufserlöse auf 78 433 (68 844) RM. gestiegen. Dazu kommen 5190 RM. Zinsen, 551 RM. Eingänge aus abgelaufenen Forderungen und 127 (155) RM. sonstige Erträge. Während das Mietkonto im Vorjahr noch 2387 RM. Einnahmen brachte, wurden auf diesem Konto 1932 insgesamt 4185 RM. ausgegeben. Unkosten betragen 20 729, Gehälter 13 528, Löhne 8467, Steuern 8793, Vertreterprovisionen 13 059, BLK-Provisionen 1936 (i. V. zusammen 79 757), Abschreibungen auf Debitoren 2408, auf Anlagen 8195 (4860) RM. In der Bilanz werden ausgewiesen neben dem unveränderten Aktienkapital von 250 000 RM. und unb. 51 000 RM. Reserven Kreditoren 19 267 (8639), andererseits Kasse, Postschek, Banken 48 848, Bankwechsel und Schecks 2345 (i. V. zus. 56 623), Debitoren 145 189 (92 406), Waren 98 442 (165 591), Brennereieinrichtung 10 000 (11 700), Grundstück, Gebäude 15 400 (16 850), Maschinen 1175 (1600) RM.

## Börse

Berlin, 4. März. Die an und für sich freundliche Anfangsstimmung wurde durch Angebote in Tarifwerten gestört. Es lagen zwar Publikumsorders vor, doch waren beide Seiten stärker als in den letzten Tagen vertreten. Die Tendenz war daher sehr uneinheitlich. Die Kursabweichungen hielten sich aber im allgemeinen in bescheidenen Grenzen. Trotzdem war die Grundstimmung noch unfreundlich, zumal die Festigkeit des Dollars und die Beruhigung in der amerikanischen Bankensituation ebenso wie der Bericht der Berliner Handelsgesellschaft einen guten Eindruck hinterließen. So kam es, daß Nebenwerte Gewinne bis zu 2 Prozent erzielten, Buderus zogen sogar um 2½ Prozent an und Schubert & Salzer gewannen 4½ Prozent, während die Tarifpapiere bis zu 2 Prozent im Durchschnitt einbüßten. Mit minus 3¼ Prozent lagen Hamburger El. Werke besonders schwach, wobei vielleicht die gemeldete Uebernahme des Elektrizitätswerkes Billstedt bei Hamburg aus dem Besitz der Gesürel als ungünstig angesehen wurde. Relativ widerstandsfähig und teilweise höher (auch die Umsätze waren im Vergleich zur übrigen Börse etwas größer) lag der Montanmarkt, an dem nur Harpener 1¼ Prozent einbüßten. Auf die zu erwartende Dividendenlosigkeit waren heute erstmalig Berlin-Karlsruher Industrie gedrückt und büßten 4¼ Prozent ein. Auch im Verlaufe verstimmt die Schwäche der Tarifwerte und führte zunächst zu weiteren Kursabbröckelungen. Später wurde es, von Siemens und Dt. Wasser ausgehend, allgemein wieder freundlicher. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig, Dt. Anleihen waren bis ¼ Prozent gebessert, Industrieobligationen zogen bis zu 1 Prozent an. Goldpfandbriefe lagen vernachlässigt, ebenso Auslandsrenten. Die Situation am Geldmarkt war unverändert. Der Tagesgeldsatz blieb bei 4½ Prozent an der unteren Grenze stehen. Nach Privatdiskonten bestand geringe Nachfrage. Auch Reichswechsel per 10. Juni wurden in kleinen Posten umgesetzt.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 14. März. Elektrolytkupfer 60,25, Raffinadekupfer 48,50—44,50, Standardkupfer 40,25 bis 40,75, Standard-Blei per März 15,50—16, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 284, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 89—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 35—41,50.

Berliner Produktenbörse vom 14. März. Weizen, märk. 198—200, Pommern 208,50, März 211—211, Mai 213,50 bis 213,25, Juli 215,50—215, Roggen, märk. 155—157, Pommern 164,50, März 167,50—168,75, Mai 171—170, Juli 166—166,50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieergerste 168—171, Hafer, märk. 126—129, Weizenmehl 28,50—27,25, Roggenmehl 30,00 bis 22,75, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriarbisen 21—24, kleine Speiserbisen 11—21, Futtererbsen 18—15, Peluschken 12,50—13,50, Ackerbohnen 12,50—14,50, Wicken 18,50—14,50, Lupinen, blaue 8,50—10, gelbe 11,50—12,75, Seradella, neue 17—28, Leinkuchen 10,80, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,70, Erdnußkucheneinzel ab Hamburg 10,50, Trockenschrot 8,70, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9,40—9,50, dto. ab Stettin 10,40, drahtgepreßtes Roggenstroh 0,50—0,70, dto. Weizenstroh 0,40—0,50, dto. Gerstenstroh 0,40—0,55, gebund. Roggenlangstroh 0,70—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,55—0,75, dto. Weizenstroh 0,40 bis 0,55, Häcksel 1,25—1,45, handelsüb. Heu, ges. trock. 1,10—1,30, gutes Heu, erster Schnitt 1,80—2,10, Luzerne, lose 2,80—3,60, Thymotee, lose 2,40—2,70, Kleeheu, lose 2,80—3,60, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 18. März. Aufgetrieben waren 529 Tiere und zwar: 5 Ochsen, 3 Kühe, 48 Rinder, 19 Färren, 48 Kälber, 408 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 7 Stück Großvieh, 50 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 26—28, b 28—26, Färren a 25, b und c 24—22, Kühe a 22, b und c 18—19, Rinder a 20—31, b 25—27, Kälber b 40—43, c 35—38, Schweine b 44 bis 45, c 43—45. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Bühler Schweinemarkt vom 18. März. Es wurden aufgeführt: 209 Ferkel, 19 Läufer Schweine. Verkauft wurden: 185 Ferkel und 10 Läufer Schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 35 RM., der mittlere Preis für 45 RM., der höchste Preis für 55 RM., für Läufer Schweine war der niedrigste Preis 60 RM., der höchste Preis 70 RM. das Paar.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	14. 3.	13. 3.	14. 3.	13. 3.
Buenos-Aires	0 823	0 823	21 44	21 43
Kanada	3 497	3 508	5 554	5 554
Japan	0 819	0 819	4 80	4 80
Kairo	14 83	14 88	54 81	54 80
Konstantinopel	2 008	2 008	13 16	13 11
London	14 45	14 48	74 00	74 18
New York	4 108	4 148	18 55	18 50
Rio de Janeiro	0 238	0 238	12 46	12 45
Uruguay	1 848	1 848	66 18	66 43
Amsterdam	169 88	169 88	77 82	77 87
Athen	2 358	2 363	81 32	81 30
Brüssel	56 74	56 74	3 057	3 047
Bukarest	2 488	2 488	38 08	38 08
Budapest	—	—	77 12	78 82
Danzig	88 82	88 82	168 59	110 58
Hamburg	8 484	8 484	43 43	43 41

## Berliner Effektenkurse

	10. 3.	14. 3.
5 % B. Staatsanl. v. 97	81,12	81,80
Ablösg. m. Ausl. Bl.	89,75	89,12
Ablösg. ohne Ausl.	8,50	8,85
3 % Reichsanleihe	79,80	79,00
Younganleihe	82,25	81,00
Steuerscheine per 1. 4. 24	95,12	95,12
Hapag	117,75	117,00
Hamburg-Südamerika	35,54	35,00
Hansa Dampsch.	30,00	29,00
Nordd. Lloyd	18,00	18,00
Deutsche u. Diskonto-Bk.	70,50	70,50
Dresdner Bank	60,50	61,00
Reichsbank	32,50	32,00
Akkumulatoren	197,25	197,85
A. E. G.	32,12	32,12
Aschaffenb. Zellstoff	25,00	25,00
Augustburg-Nürnberg	44,00	43,00
Bemmer	46,75	42,12
Berger Tiefbau	160,00	163,25
Berlin-Karlsruher	71,00	82,00
Brown-Boveri	25,00	25,25
Buders	81,25	87,00
Charlottenbg.-Wasser	82,00	84,85
Daimler	28,25	31,80
Deutscher Gas	118,84	111,00
Deutsche Erdöl	105,00	104,36
Deutsche Linoleum	37,25	38,75
Dyckerhoff & Widmann	10,00	10,00
Elektr. Lieferungen	100,00	100,00
Elektr. Licht u. Kraft	101,00	100,50
Eschweiler Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	120,50	124,25
Feldmühle	70,00	71,38
Felten & Guilleaume	58,00	60,84
Genschow & Co.	47,00	—
Geleisen	63,50	65,25
Gesürel	23,75	30,25
Gritzner	23,25	31,50

	10. 3.	14. 3.
Grün & Bülfinger	108,00	—
Harpener	9 50	85,50
Hirsch Kupfer	12,00	9,00
Hösch Eisen	63,12	68,84
Holmann	53,00	54,00
Gebr. Jungbans	22,75	24,24
Kall Aschersleben	127,50	137,00
Klöcknerwerke	80,84	88,80
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	—	—
Kollmer & Jourdan	27,50	—
Lahmeyer	131,50	133,25
Laurahütte	22,28	22,90
Lindes Eismaschinen	84,00	85,00
Mannesmann	67,25	71,50
Metalbank	37,25	36,38
Mechanische Linden	70,00	70,50
Misg. Mühlbau	—	—
Nordd. Wollw.	32,12	32,12
Oberbedarf	12,50	12,00
Kokswerke	77,12	78,00
Orenstein	48,75	48,50
Pöhlitz	36,38	38,85
Polyphon	37,00	37,00
Rhein. Braunkohle	208,12	208,75
Rhein-Elektra	105,00	—
Rheinthal	82,12	85,38
Rh. W. Elektr.	58,50	62,12
Riebeck Montan	71,00	77,50
Schubert & Salzer	185,25	200,00
Schuckert	63,25	65,25
Schmidt, Patzsch	113,00	114,38
Siemens & Halske	148,75	151,50
Sinner	73,00	80,00
Stöber Kammergarn	86,25	100,75
Stollberger Zink	18 0	181,25
Südd. Zucker	47 0	47,25
Braunschweig A.G.	100,00	100,50
Ver. Dt. Nickel	73,50	75,00
Südd. Zucker	67,25	81,25
Ver. Glasstoff	37,36	38,50
Ver. Stahlw.	—	—
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	58,00	75,00

Tendenz: uneinheitlich.

## Frankfurter Effektenkurse

	10. 3.	14. 3.
Ways & Freytag	4,00	—
Wetterregal	120,00	140,50
Zellstoff Waldhof	52,50	54,12
Deutsche Petroleum	61,00	—
Bayer, Motoren	109,00	114,00

  

	10. 3.	14. 3.
Badische Bank	118,75	112,00
Deutsche u. Diskonto-Bk.	70,50	70,2
Brauerei Weger	—	80,00
Brauerei Walle (i. V. zus. 56 623)	24,00	24,00
A. E. G.	—	32,00
Bad. Maschb. Durlach	—	—
Cementw. Heidelberg	56,75	61,80
Daimler Motoren	28,12	32,00
Dt. Gold u. Silbersch.	171,50	173,00
Dyckerhoff & Widmann	18,25	20,00
Eßlingen Maschinen	23,75	26,50
Ettlingen Spinnerei	—	—
Farbenindustrie L. G.	120,25	124,25
Gritzner Maschinen	38,00	32,00
Grün & Bülfinger	—	—
Haid & Neu	15,00	15,00
Jungbans	24,00	24,00
Knorr Heilbronn	—	—
Metalgesellschaft	—	36,50
Mez Söhne	—	60,00
Misg.	—	—
Seidindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	160,50	161,00
Voigt & Häffner	28,50	28,50
Ways & Freytag	—	4,00
Zellstoff Aschaffenb.	—	55,00
Zellstoff Waldhof	—	53,50
Klöcknerwerke	—	80,00
Ver. Stahlwerke	—	37,12



